

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.

Central Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen

Poststedtamt: Dresden 1589

Zollstelle Riesa Nr. 82.

der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Handelsamts Meißen.

Nr. 168.

Mittwoch, 22. Juli 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsverzerrungen, Erhöhungen der Währungs- und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Angebotes sind bis 2 Uhr vormittags aufzugeben und in Voraus zu bezahlen; eine Forderung für das Auftreten in bestimmten Tagen und Städten wird nicht übernommen. Grundpreis für die 1/2 Mark besteht, 1 Mark zahlt Wurzelkohle, 1/2 Silber 25 Gold-Pfennige die 20 Mark breite Tellermünze 100 Gold-Pfennige reizraubende und kostbarer Sach 50%, Münztag, alte Tafeln, Gewichtiger Nahrt ist nicht, wenn der Betrag verfällt, durch Klag eingezogen werden muss über den Nutzgegenstand in Konturs geist, Zahlungs- und Bezahlungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeiträge - Ersteller an der Elbe". Im Falle höherer Gewalt - z. B. oder sonstigen ungewöhnlichen Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsbetriebs - hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotaiondruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote.

1. Berlin, 21. Juli. Die Antwortnote, die die deutsche Regierung am 20. Juli der französischen Regierung auf deren Note vom 6. Juni überreichte, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat die von seiner Exzellenz dem französischen Botschafter Herrn de Margerie am 16. Juni überreichte Antwort auf das deutsche Memorandum vom 9. Februar einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie entnimmt aus der Antwort mit Genugtuung, dass die französische Regierung und ihre Alliierten grundsätzlich derzeit sind, eine Festigung des Friedens gemeinsam mit der deutschen Regierung auf dem Wege der Verständigung heranzuführen und hierüber in einem gegenseitigen Meinungsaustausch einzutreten. Die alliierten Regierungen wünschen indes vor der Einleitung faktischer Verhandlungen eine weitere Klärung der in dem deutschen Memorandum berührten Fragen und machen ihrerseits eine Reihe konkreter Vorschläge, zu denen sie die Stellungnahme der deutschen Regierung erütteln. Diese Vorschläge sind zwar auf den Ausgangen des deutschen Memorandums aufgebaut, geben diesen Ausregungen aber in wichtigen Punkten eine andere Richtung und folgen ihnen auch neue Vertragskonstruktionen hinzu.

Die deutsche Regierung will in dem gleichen Geiste des Einigungsvertrags und der friedlichen Verständigung, auf dem ihre eigenen Anregungen hervorragend sind, nachstehend ihre Ansicht über die alliierten Vorschläge darlegen.

Sie glaubt, sich dabei jedoch auf eine allgemeine Neuerung zu einigen grundlegenden Fragen beziehen und ihre Stellungnahme an den einzelnen Punkten bis zu den endgültigen Verhandlungen vorzehalten zu sollen.

Die alliierten Regierungen betonen in der Note vom 16. Juni, dass die Regelung der Sicherheitsfrage keine Aenderung der Friedensverträge mit sich bringen dürfe. Die deutsche Regierung vermag aus den Ausführungen der Note über diesen Punkt nicht ohne Weiteres zu erkennen, welche Absicht die alliierten Regierungen damit verfolgen. Der Abschluss eines Sicherheitspaktes, wie er in den deutschen Ausregungen skizziiert wird, bedeutet keine Aenderung der bestehenden Verträge. Es darf deshalb in dieser Hinsicht kein Anlaß zu besonderen Feststellungen vorlegen.

Die deutsche Regierung betrachtet es hierbei als selbstverständlich, dass nicht etwa für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge auf dem Wege eines friedlichen Nebeneinkommens zu gegebenen Zeiten veränderten Verhältnissen anzupassen.

Sie darf darauf hinweisen, dass auch die Satzung des Völkerbundes derartige Notwendigkeiten beachtet. Wenn die alliierten Regierungen zum Beispiel hervorheben, dass der Sicherheitspakt die geltenden vertraglichen Bestimmungen über die militärische Verteilung deutscher Gebiete berühren dürfe, so ist es richtig, dass das deutsche Memorandum den Abschluss eines Paktes nicht von der Aenderung dieser Bestimmungen abhängt gemacht hat.

Sollten die alliierten Regierungen jedoch bedenken, dass Bestimmungen als für die Zukunft schließlich maßgebend hinzutreten, so möchte die deutsche Regierung dem gegenüber darauf hinweisen, dass das Anderthalbjahrigen des Sicherheitspaktes eine so bedeutsame Anerkennung darstellen würde,

dass sie nicht ohne Rücksicht auf die Verhältnisse im betreffenden Gebiet, überhaupt auf die Fragen der Beziehung bleiben dürfte.

II

In dem System, das die alliierten Regierungen in der Note vom 16. Juni für den Sicherheitspakt entwerfen, wird eine hervorragende Rolle den

Schiedsverträgen

zugewiesen, die Deutschland mit den ihm benachbarten Signatarien des Versailler Vertrages abschließen hätte. Die Gestaltung des Schiedsvertrages in diesem System gibt jedoch zu erheblichen Zweifeln Anlaß, die noch einer Ausklärung bedürfen. Die deutsche Regierung hat die Schiedsverträge beabsichtigt, wie sie in den letzten Jahren sowohl von Deutschland als auch von einer Reihe anderer Mächte abgeschlossen worden sind. Verträge dieser Art, die in Analogie zu den entsprechenden Bestimmungen der Völkerbundssatzung aufgebaut sind, erschöpfen nach Ansicht der deutschen Regierung die unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegebenen Möglichkeiten, eine schiedliche Regelung von Disputenkonflikten mit Aussicht auf praktischen Erfolg herbeizuführen. Bei den alliierten Vorschlägen scheint an ein anderes System gedacht worden zu sein. Was dabei vor allem in die Augen fällt, sind die von den alliierten Regierungen verfolgten Ausnahmefälle, in denen ein gewaltloses Vorgehen der Staaten gegeneinander zulässig sein soll. Die deutsche Regierung kann in dieser Hinsicht die Ausführungen der Note vom 16. Juni wie auch den veröffentlichten Schriftwechsel zwischen der französischen und der Britisch-großbritannischen Regierung nur bedenken vernehmen, dass in diesen Fällen nach der Ansicht der alliierten Regierungen das gewaltsame Vorgehen ohne irgendwelches vorangegangenes diplomatisches Verfahren — sei es ein Schiedsverfahren oder ein anderes internationales Verfahren — erfolgen kann.

Wenn das zutrifft, so würde sie darauf ergehen, dass die alliierten Regierungen zum Beispiel eine Aenderung über die Zulässigkeit oder die Unzulässigkeit von Repressalien

wegen Reparationsverpflichtungen nicht einem objektiven Verfahren unterwerfen, sondern ihrem einseitigen Ermessen vorzehalten wollen. Es würde sich ferner ergeben, dass die deutsche Regierung den alliierten Regierungen ein vertragliches Recht einzuräumen hätte, ohne vorhergehendes objektives Verfahren gegen Deutschland militärisch einzuschreiten, wenn sie der Ansicht sind, dass ein deutscher Vertrag gegen die Bestimmungen über die Demilitarisierung des Rheinlandes vorliege. Ebenso bedenklich wären die Folgen, zu denen die in der französischen Note vorgeschlagenen Konstruktionen der Garantie für die abzuschließenden Schiedsverträge führen könnten. Ein Eingreifen des Garanten würde zwar von bestimmten Voraussetzungen abhängig sein, der Garant hätte aber das Recht nach freiem eingeschränkt Ermessen darüber zu entscheiden, ob diese Voraussetzungen im gegebenen Falle zutreffen.

Das würde bedeuten, dass der Garant zu bestimmten hätte, wer bei einem Streit zwischen den beiden Kontrahenten des Schiedsvertrages als Angreifer zu gelten hat, und zwar würde er diese Bezeichnung selbst dann haben, wenn er gegenüber dem einen Kontrahenten durch einen Sonderbündnis verpflichtet ist.

Es liegt auf der Hand, dass ein Garantienkonsortium durch derartige Konstruktionen einseitig zu ungünstigen Deutschlands durchsetzen werden würde. Das Ziel einer wirklichen Friedensordnung, wie es von der deutschen Regierung in Übereinstimmung mit den alliierten Regierungen aufgestellt wird, wäre nicht erreicht.

Die deutsche Regierung möchte sich deshalb der Hoffnung hingeben, dass die Verantwortliche in diesen Punkten von den alliierten Regierungen befriedigt werden können. Sie glaubt, dass um so mehr erwarten zu dürfen, als sich das Garantienkonsortium sonst mit dem Geiste des Völkerbundesatzung nicht in Einklang bringen lassen würde. Während nach der Völkerbundssatzung die Frage, ob Friedensordnung vorliegt, in einem genau geregelten Verfahren zu entscheiden und die Anwendung von Zwangsmaßnahmen an bestimmte, objektiv festzustellende Voraussetzungen geknüpft ist, würden nach dem in der französischen Note entworfenen System alle die Entscheidungen in die Hand einer Vertragspartei gelegt sein. Ein solches System würde die Friedensordnung nicht sichern und könnte sogar die Gefahr ernster Verwicklungen herauslösen.

III

Nach der Aussöhnung der deutschen Regierung würde für die Verwirklichung des Grundgedankens des deutschen Memorandums der

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

keine notwendige Voranlegung sein.

Die alliierten Regierungen sind ihrerseits der Aussöhnung, dass der in dem deutschen Memorandum angelegte Sicherheitspakt nur denkbare ist, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt.

Bei der großen Bedeutung, die die deutsche Regierung der Regelung der Sicherheitsfrage beimisst, will sie gegen die Verbindung der beiden Probleme keinen grundlegenden Abstand erheben. Sie muß indes darauf hinweisen, dass die Frage des deutschen Eintritts selbst noch einer lösungsfähigen Klärung bedarf.

Der Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage ist den alliierten Regierungen aus dem ihnen im September vorigen Jahres überreichten Memorandum, sowie aus der deutschen Note an den Völkerbund vom 12. Dezember vorigen Jahres bekannt. Die in der französischen Note angeführte Note des Völkerbundsrats vom 18. April dieses Jahres hat die Bedenken, die auf deutscher Seite gegen die Übernahme der Verpflichtungen aus Artikel 16 der Satzung geltend gemacht werden, nicht wegzuräumen. Auch nach den Ausführungen des Völkerbundsrates bleibt die Gefahr bestehen, dass Deutschland als entmilitarierter Staat, der von stark gerüttelten Nachbarn umgeben ist, in der sich in einer zentralen Lage befindet, der in der Geschichte immer wieder der Schauplatz großer Kriege gewesen ist, bei dem Eintritt in den Völkerbund unbedenklich der Verwicklungen in kriegerische Konflikte dritter Staaten ausgesetzt sein würde.

Deutschland kann als Mitglied des Völkerbundes erst dann als gleichberechtigt gelten, wenn seiner Anerkennung auch die in der Völkerbundssatzung in der Einleitung zu Teil V des Vertrages vorgesehene allgemeine Anerkennung folgt. Es mag deshalb, wenn der abhängige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht werden soll, eine Lösung gefunden werden, die die Seilspanne bis zur Verwirklichung der allgemeinen Anerkennung überbrückt. Die Lösung müsste sowohl der besonderen militärischen und wirtschaftlichen als auch der besonderen geografischen Lage Deutschlands gerecht werden.

Auf diese Bemerkungen zu den Ausführungen der Note vom 16. Juni möchte sich die deutsche Regierung vorsichtig beziehen. Trotz der angedeuteten Zweifel und Bedenken glaubt sie in wesentlichen Punkten bereits eine bedeutsame Annäherung der beiderseitigen Auseinandersetzungen feststellen zu können. Die beteiligten Regierungen sind grundsätzlich einig in dem ernsthaften Willen, die Sicherheitsfrage durch einen von Deutschland angeregten Garantievertrag und durch den weiteren Ausbau des Systems von Schiedsverträgen zu regeln. Soweit wegen der Einzelheiten dieser Regelung noch Zweifel und Meinungsverschiedenheiten bestehen, werden auch sie zu überwinden sein, wenn die Regierungen das anstrechende Ziel im Auge behalten und dem unerlässlichen Erfordernis der

Gleichberechtigung und Gegenleistung tragen. Die deutsche Regierung glaubt deshalb hoffen zu dürfen, dass die weiteren Erörterungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Sie würde es sehr dankbar begrüßen, wenn diese Erörterungen beschleunigt werden könnten, damit dem dringenden Verlangen der Völker nach sicheren Bürgschaften für die Ruhe und friedliche Entwicklung sowie für die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten normalen wirtschaftlichen Beziehungen bald Genüge geschieht.

Die Blätter zur Antwortnote.

1. Berlin. In ihren Kommentaren zur deutschen Antwortnote betonen die Blätter aller Parteipositionen, dass die Note in erster Linie eine Zwischennote ist, dagegen bestimmt den Gang der Verhandlungen ohne Herbeiführung einer entscheidenden Wendung tatsächlich zu fördern.

Für die Deutsche Zeitung bezeichnet es als bedauerlich, dass durch die deutsche Antwort auf dem unheilvollen Wege weiter geschritten werde, statt den ganzen Sicherheitsvorhaben in den Papierkorb zu werfen.

Die Amtszeitung und die Deutsche Tageszeitung äußern sich im allgemeinen Zustimmung, heben aber hervor, dass sie in mancher Hinsicht eine deutlichere Sprache gewünscht hätten. Die Tägliche Rundschau begrüßt es, dass man die Verhandlungsbasis nicht vornehmlich alslaufend belastet habe. In wesentlichen Punkten bringt die Note eine Klärung der Situation.

Auch der Lokalanzeiger sieht einen Hauptvorteil der Note darin, dass sie erklärt, nur eine allgemeine Neuerung zu artikulären Fragen sein zu wollen. Selbstverständlich müsse die deutsche Regierung alles tun, um zu verhindern, zu einer Einigung mit Frankreich zu gelangen. Der Abstand zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt sei noch außerordentlich weit.

Die Germania bezeichnet es als geschickt, auf die Plausibilität eines Vertragspartners berechnet, bei dem erfahrungsgemäß die Form meist eine wesentlichere Rolle spielt als der Inhalt.

Das Tageblatt sieht in der Note einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Verständigung. Allerdings darf man nicht glauben, dass man nunmehr bereits die größten diplomatischen Schwierigkeiten überwunden habe. Aber Deutschland werde es an gutem Willen für eine Verständigung und damit für die endliche Befriedung Europas nicht fehlen lassen. Der Vorwärts, der den ersten Teil der Note zufimmt, bezeichnet die Kritik der Reichsregierung an den französischen Vorschlägen betreffend die Schiedsverträge als negativ. Es wäre doch angebracht, auch auf das formelle Recht zu Gewaltmaßnahmen zu verzichten, die durchzuführen man nicht die Macht habe, und sich nicht, wenn auch nur theoretisch, das Recht vorzubehalten, zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, wenn der Versuch einer Schlichtung ergebnislos ausgehe.

Günstige Aufnahme in der Londoner Presse.

London. Die deutsche Antwortnote findet in der Presse eine einstimmige Auffnahme. Die Blätter beobachten den freundsaftlichen Ton der Note benvor, überleben jedoch nicht, dass die aufgeworfenen wichtigen Fragen zu schwierigen Verhandlungen führen können. Die Presse hofft jedoch, dass das zum Schluss der Note ausgedrückte Vertrauen in ein positives Ergebnis weiterer Verhandlungen sich rechtfertigen werde.

Daily News aufsogt habe die Antwort Deutschlands in britischen amtlichen Kreisen Befriedigung hervorgerufen. Die Note sei allerdings etwas unbestimmt und deute daran hin, dass viele Hände an ihr gearbeitet hätten, und das in letzter Stunde noch Überarbeitungen vorgenommen worden seien. Das Blatt bemerkt zu der in der Note erwähnten Frage der Bezeichnung, dies sei ein deutscher Wink, dass Deutschland wünsche, die Anwendung des Versailler Vertrages im Weiten abzuändern. Dies sei eine der vielen Stellen in der Note, die augencheinlich für die eigene öffentliche Meinung bestimmt seien.

Die conservative Morning-Post bestätigt, dass die deutsche Note in amtlichen Kreisen Londons mit Begeisterung aufgenommen worden sei, da sie die Entwicklung Deutschlands zeige, die Verhandlungen erneut fortzuführen und das augenblicklich ziemlich dilatorische Verfahren zu beenden. Hinzufügt der Stelle der Note über den Einfluss des Paktes auf die Abänderung der Vertragsbestimmungen bezüglich der Bezeichnung sowie hinzu, dass die Stelle über die Klausel 18 der Völkerbundssatzung mit ihrem kleinen Heib gegen die Alliierten bezüglich der in der Völkerbundssatzung vorgelegten „allgemeinen Anerkennung“ bei der allgemeinen Einigung in Regierungskreisen, dass diese Stellen nicht allzu ernst genommen zu werden brauchen, denn man könne ruhig sagen, dass jeder deutsche Staatsmann diese Fragen außer Acht lassen müsse, wenn er ein solches Dokument veresse.

Eine französische Note an die alliierten Regierungen.

Paris. (Tunispruch.) Wie Journal berichtet, hat der Generalsekretär am Quai d'Orsay Verhälter bereits eine Note ausgearbeitet, die angesichts der deutschen Note zur Sicherheitsfrage den alliierten Regierungen zugestellt werden soll. Diese Note soll die Punkte präzisieren, in denen es unbedingt bei den Standpunkt Deutschlands eingunstiger

Baudernde Jugend.

Diese, wo die Berien gekommen sind, ist unsere Jugend lebhaft geworden. Ein Teil hat bereits das Betteljäger ergriffen und hunderte und tausende der heranziehenden Jugend haben mittels Berien- und Sonderfahnen die engere Heimat verlassen, um anderwo Erholung zu suchen. Viele aber sind heim geblieben. Aber auch sie hat der Wandertrieb ergriffen.

Durch die heutige Jugend weht ein neuer Geist: der Wunsch zur Wunderschöpfung ist erwacht, und ein Drang hin aus in die weite Gottesnatur hat sich vielfach Bahn gebrochen. Diese neuen Ziele unserer modernen Jugendbewegung finden so schön in dem Wanderliede ihren Ausdruck: Mit uns geht die neue Zeit.

Gestanden schon vor dem Kriege Vereinigungen mit der Bezeichnung Wandervogel und Pfadfinder, so hat diese neue Jugendbewegung noch den freudlosen und jämmerlichen Kriegszeiten seither in erhöhtem Maße angenommen. Pfadfinder und Wanderknaben, Jugendgruppen und Wanderaufzüge erkunden, und überall in den Vereinen bilden sich besondere Ortsgruppen, die nur das eine Ziel hatten: in die freie Natur hinaus zu wandern, um neue Lebenskraft für den Alltag zu sammeln. Oftmals genügt nicht nur der Sonntag. Bereits am Sonnabend sieht man die frohe Jugendsschar durch die Straßen der Stadt marschieren mit Rucksäcken, Picknick- und allerlei Kochgeräten, mit Bergstock und Begeleitern, mit Fahnen und Wimpeln und den unvermeidlichen Boulen und Mandolinen, die der ganzen Wanderschaft erst eine fröhliche Stimmung bereiten.

Wenn dann der Schatten des schweigenden Waldes die frohe Schar aufgenommen hat, dann erschallt wohl meistens als erstes das alte und doch ewig neue, ließtümliche: Wer hat dich, du schöner Wald! Und die Tiere des Waldes horchen auf, ihr Zwergwald verkummt und haunelauscht all das zahlreiche Geschehen auf dem feierlichen Gesang der Menschenstimmen. Die Vogel des Waldes singen freilich über diese ganz anders gearteten Gesänge, sie empfinden den Gesang ihrer menschlichen Konkurrenten als eine Störung; denn sie meinen, nur ihnen allein gehört das Reich der Eichen und Buchen, der Tannen und Fichten.

Doch unbekümmt ziehen die jugendlichen Gefährten weiter. Sie lieben das frohe Treiben, sie lieben, ihren Gesang und ihr Lautenspiel und sie fühlen eine unabdingbare, frohe Kraft in sich. Weiter führt der Weg. Quartiermacher werden vorausgesucht, denn die Schatten der Nacht beginnen sich bereits heraufzutun, und da heißt es rechtzeitig Unterkunft zu finden. Und wenn sich dann kein angemessener Herbergswalter mehr findet, da oftmais bereits alle Jugendherbergen besetzt sind, dann wird frohgemut aus einer anmutigen Waldwiese bei der fröhlichen Wiesenquelle Holt gemoscht und das Nachtlager aufgeschlagen. Unsere Jugend ist bereits abgehakt. Schnell wird ausgepackt, vielleicht auch abgelöst und nach dem Abendessen vergnügt man sich mit Niedlerlang und Lautenspiel, mit Rätselraten und Gesellschaftsspielen. Wenn dann die Augenlider müde sich senken, wird schnell die Decke ausgetretet und das Quaken der Frösche wird zum Schlummerlied.

Mit dem ersten Morgengesange der Vogel erwachen auch die schlafenden Gejagten und frische Morgenluft durchfließt die Lungen der Wandrer. Schnell wird Morgenstille gemacht, gefrühstückt und der Marsch fortgesetzt. Schön hört man wieder lustige Lautenklänge und Niedlerlang. Bald sind die frohen Scharen auf dem großen Ausflugsplatz angelangt. Die Blicke aller beginnen hier in die Ferne zu schweifen, die Augen weiten sich und Schönheitstrunken geben aller Herzen auf, denn sie erkennen die Wunder und Schönheiten unserer engeren Heimat. Das Heimatgefühl wird gefestigt und die Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Volke neu gestärkt.

So wirkt dann die Wundersfahrt neben körperlicher Stärkung auch erzieherisch auf Herz und Gemüt, und wir wollen diese Jugendwanderfahrten unterstützen und gutheißen, weil sie ein gesundes, kräftiges und starkes, neues Menschengelehrtheit heranziehen lassen.

Verfürthes und Südjüdisches:

Niela, den 22. Juli 1925.

* Wettervorbericht für 23. Juli. (Mittelt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Es ist warm und trocken. Höchsttemperaturen um 30 Grad Celsius. Heiter bis leicht bewölkt. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

* Stille Zeit. Fast überall in den Geschäften, den Werkstätten des Handwerks ist jetzt stille Zeit. Die Uraltsabwesenheit so vieler Mitarbeiter sollte, wie man eigentlich meinen möchte, für die zurückgebliebenen Arbeitsgenossen die Arbeit doppelt stark aufzuholen lohnen. Aber es ist nicht der Fall, oder doch nur ausnahmsweise. Im allgemeinen scheint die ganze Menschheit in diesen Tagen dem schönen Gründonnerstag zu huldigen: Der Arbeit feiert und füllt nach drängt — der ist beschäftigt und mutet deshalb auch dem lieben Nachbarn nicht mehr davon zu, als sie für den eigenen, persönlichen Bedarf für ausreichend erachtet. In der Modeindustrie ist die Frühjahrssaison vorbei und die Herbstsaison noch in der Ferne. Alle anderen Geschäfte — von denen in Kur- und Badereien abgesehen — haben gleichfalls flauen Geschäftsgang. Auch im Handwerk steht's — es läßt ja jetzt kein Mensch etwas arbeiten, weil er sein Geld zur Reise braucht. Dem Gerichtsherrlichen Berien und bei den übrigen Behörden sitzt überall irgend ein Urkundsvertreter, der in den zwei oder drei Arbeitsräumen, die seiner Obhut unterstehen, nur das dringend Notwendige macht, damit der bestimmtende Urkundenschein eines vollen Schreibstoffs vorfinde, der es ihm gestattet, seine besondere Sachkenntnis sofort wieder mit Anbruch auf die langjährige eingearbeitete Materie loszulassen. Stille Zeit überall; und wenn es Apparate gäbe, um in die menschlichen Gehirnzellen hineinzuschauen und Gedanken zu erzielen, dann würde man feststellen, daß diese Gedanken fast sämtlich irgendwo in weiter Ferne weisen, auf Sport- oder Turnplätzen, zwischen Berggruppen und Gletschern oder bei irgendeinem führen, bierndwüchsigen Städten, das vielleicht gerade augenblicklich fern am Strand von Heringröder sich gleich von zwei anderen, früher nie-mals gesehene Menschen bestiegt die Tour machen läßt —

* Stadtpark-Konzert. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet morgen Donnerstag abends abermals ein Konzert der gesamten Oschatzer Stadtkapelle statt. Der Aufenthaltsraum im unserem Stadtpark ist besonders an heißen Tagen, wie wir sie gegenwärtig durchleben, ein höchst angenehmer. Das morgige Konzert wird sicherlich seine Anziehungskraft nicht versieben, umso mehr, als die Leistungen des Orchesters angenehme Unterhaltung der Konzertbesucher gewährleisten.

* Unbekannter Toter. Ein unbekannter männlicher Toter ist am 19. 7. 25 in Dresden aus der Elbe geboren worden. Der tote ist etwa 30-35 Jahre alt, 1,65-1,70 Meter groß, unterlebt, das dunkles Haar, dunkle Augenbrauen, hohe Stirn, breites Mund und angehende Glazie. Er ist bekleidet mit blauer Sportweste, dunkelblauem Chodolanzug, schwanger Schürze, schwarzen Söden mit blauen Strumpfhosen, gelben Plakats-Über- und Unterhosen, in exakter weißer Vorhemdeinsatz mit blauen Langstreifen, weißem Gummitopfumlegeträger, schwanger gebleistem Seidbinden mit blauen und blauen Querstreifen, Lauen, weißerstreiften Sammobilenträgern. Da den To-

ten trug er ein Gebet für Untersteifer mit links und rechts je 3 Säulen, 1 Notizblock und 100 Mark bei sich. Um sachlichen Mittellungen erfuhr das Bandeskriminalamt, Centralstelle für Kriminal-Dresden, Schlesische 7 III, Zimmer 200, woselbst das Bild des Toten eingeschlossen werden kann.

* Röndigung des Eisenbahner-Lohnvertrages. Nach längeren Verhandlungen ist von den Eisenbahnergewerkschaften beschlossen worden, den mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn geschlossenen Lohnvertrag zum 31. August zu kündigen. Die Forderungen geben im wesentlichen auf eine Verringerung der Lohngruppen, auf Einführung einer Dienstalterszulage, sowie Gewährung durchgehender Pausen für Schichtarbeiten.

* Sächsische Dreimarktfahrt im Verkehr. Wie aus Meißenburg gemeldet wird, wurden in diesen Tagen an eine dortige Wieme sächsische Dreimarktfahrt in Böhmen gegeben. Die falschen Dreimarktfahrt sind aus Zinn und Blei hergestellt und nicht schwer zu erkennen. Doch können bei groben Bohrungen leicht solche falsche Goldstücke eingeschleppt werden.

* Die 4. Klasse der 187. Sächsischen Landesschule wird am 5. und 6. August gezogen. Die Rose sind bis zum 27. Juli zu erneuern.

* 6. Gewerkschaftskursus des Deutschen Beamtenbundes. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltet für die Mitglieder der ihm angehörenden Organisationen vom 26. Oktober bis 4. November 1925 in der Deutschen Hochschule für Politik seinen 6. Gewerkschaftskursus. Zweck der Kurse ist, die gewerkschaftliche Orientierung aller in führender Stellung in der Beamtengewerkschaftsbewegung tätigen Personen zu fördern und diesen Anregung und Anleitung für ihre Gewerkschaftsarbeit zu geben. Als Dozenten werden mitwirken: Prof. Dr. Bergsträßer, Dr. jur. h. c. Damaschke, Ministerialdirektor Dr. Falda, Privatdozent Dr. Palni, Professor Dr. Roscher, Oberstaatsrat Dr. Schellenbach, Reichswirtschaftsgerichtsrat Dr. Springer, Kaufmännische Winters.

* Reichswehrmarsch an der sächsisch-polnischen Grenze. Die diesjährigen Herbstübungen der 4. Division werden, wie der Sächsische Zeitungsdienst meldet, im Erzgebirge etwa in dem Raum Ehrenfriedersdorf — Annaberg — Oberhau — Sand — Brand-Erbisdorf — Schopau — Ehrenfriedersdorf abgehalten. An den Übungen werden alle Truppen der 4. Division teilnehmen, verstärkt durch drei Reitereiregimenter der 1. und 2. Kavalleriedivision und eine Artillerieabteilung des Wehrkreises 3. Die Versammlung der Truppen erfolgt durch Marsch und Eisenbahn bis 22. September in der Gegend zwischen Stollberg und Thum und zwischen Annaberg und Marienberg. Die Übungen selbst dauern vom 24. bis 29. September. Sie enden am 29. September vornehmlich in der Gegend zwischen Freiberg und Oederan. Ein Vorbermarsch der Truppen nach Beendigung der Herbstübungen ist in diesem Jahre nicht in Aussicht genommen. Am 20. September bzw. 1. Oktober verlassen die Truppen mit Marsch und Eisenbahn das Übungsgebiet. Der Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, wird den Übungen vom 24. bis 29. September bewohnen und vornehmlich in Annaberg Wohnung nehmen.

* Sächsischer Pioniertag in Dresden. Der Sächs. Pioniertag in Dresden findet vom 1. bis 8. August statt. Die aktiven Pion.-Bataill. 22 und 12 sowie sämliche Erzgeb.-Formationen sind dazu herzlich eingeladen. Sonnabend, den 1. August, nachm. 5 Uhr, Andacht am Denkmal, Teilnahme der Traditionstruppen ist genehmigt. Gedächtnisansprache und Krantziederlegung. Gemeinsamer Marsch nach der Ausstellung. Abends: Feuerkommers in der Ausstellung; Oelbig-Orchester unter Mitwirkung des Tambouranges. Sonntag, den 2. August: Sonderdampfer nach Königstein. Dasselbe Festspiele, Besichtigungen. Abends Rückmarsch mit Sonderdampfer, Ufer- und Höhendekoration. Feuerwerk. Schattenbilder am Sonnenstein. Tanz an Bord. Montag, den 3. August: Besuch der Ausstellung "Wohnung und Siedlung". Davor trage dazu bei, daß der Pioniertag an der Elbe ein rechter Freuden- und Wiederherstellungsstag wird! Auftragen erlebt der Vorstand des Ausschusses, Kamerad v. Lütke, Dresden-A. 3, Prager Straße 28.

* Ein Hackelzug in Moritzburg. Der von Dresden verbreitete Bericht über einen Hackelzug der Militärveterane in Moritzburg wird dem Telunion-Sachsen-Blatt von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß am nächsten Montag, den 27. Juli kein Hackelzug, sondern lediglich eine Aufführung der Militärveterane Moritzburg und Umgebung, Hauptwirkungsort innerhalb des Schloßparks stattfindet, so daß diese Begegnung dem Schuhherrn der Sächsischen Militärveterane, dem früheren König Friedrich August gilt. Die Veranstaltung ist also keine öffentliche, sondern eine rein private Angelegenheit und es werden außerhalb der Militärveterane stehende Personen keinen Eintritt in den Schloßpark erhalten. Eine Fahrt von Sonderautomobilen vom Überlage aus ist nicht vorgesehen.

* Kirchengericht. Die "Freie volkstümliche Kirchengerichtsordnung" fordert: Ist die dringend gewünschte und geforderte Anerkennung der vereinten Disziplinarordnung der Geistlichen auf dem Markt? Da der Präsident des evangelisch-lutherischen Consistoriums in der 14. Sitzung der 12. evangelisch-lutherischen Consistoriums v. 20. Sept. v. 3. betont hat, daß die Verlegung eines Kirchengesetzes über die Einrichtung eines Gerichtes erforderlich ist zur Einführung der neuen Kirchenordnung und diese nicht mehr lange auf sich warten zu lassen scheint, ist mit einer Kirchengerichtsordnung zu einer neuen Disziplinarordnung zu rechnen, die dann die neue Tagung der Synode beschäftigen wird. Wie wird die Vorlage aussiehen? Wie wird die Synode beschließen? Werden nun endlich alle von den verschiedensten Vertretern her vorgetragenen veralteten, mit modernem Rechtsverständnis nicht mehr in Einklang zu bringenden Bestimmungen berücksichtigt? Wird man vor allem der Standesvertretung die Einführung der neuen Disziplinarordnung in der sächsischen Geistlichkeit, dem Pfarrerverein, ein entscheidendes Wort einräumen? Es hat sich auf der letzten Tagung am 22. und 23. Juni noch einmal ganz eingehend mit der Frage beschäftigt und einstimmig den Anträgen angeschlossen, die im letzten Aufruf Pfarrer Grafe ausgearbeitet hat. Sie laufen in der Hauptfrage auf die Forderungen hinaus, daß der Standesvertretung eine entzweideutsche Rolle eingeräumt werden soll, infolge die "Brüderrechte" (Kirchengerichte der Geistlichen) organisch in das neue Gesetz verankert werden sollen und das erste und zweite Inklang in ihrer Zusammenfügung völlig unabhängig voneinander werden. Außerdem verhindern anderen wichtigen Einzelanträgen, die alle wohlerwogen sind und auf reine Erklärung zurückgehen, hat der Pfarrerverein noch eine Entschließung gefestigt, daß bis zu dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes schon jetzt der Standesvertretung, dem sogenannten "Brüderrat" eine entscheidende Stelle eingeräumt werde. Diese Gedanken werden auch in den Kreisen der Kirchengerichte ein freudiges Echo wecken. Es steht zu hoffen, daß nun diesmal endgültig und dem neuzeitlichen Rechtsverständnis entsprechend in der Synode entschieden wird, nachdem schon 1921 (!) der erste daran abgelehnte Aufruf eingebracht worden war.

* Sonderverband für den Kindergottesdienst. Vom 26. bis 28. September d. J. findet in Bautzen die Jubiläumsversammlung des Sächsischen Landesverbands für den Kindergottesdienst statt.

* Umfang des Volkseckerkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichten der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postlehrkunden betrug Ende Juni 1925 887 889. Dies bedeutet einen Anstieg von 207

Konten gegen das Ende des Vorjahrs. Ein Gut- und Verkaufszeitungen zusammen und im Monat Juni 41 815 000 Buchungen über 9 120 880 RM. ausgeführt werden. Davon sind bargeldlos bezahlte werden 7 214 120 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postlehrkunden beläuft sich auf 568 875 000 RM.

* Staatschulz. Beim Einfahren von Getreide scheuten die Pferde des Herrn Gutsbesitzers Höwin Hönel in Ponie vor dem einfahrenden Eisenbahngüte. Herr Hönel geriet unter die Räder seines Wagens und trug auch mehrere Armbänder innere Verletzungen davon, so daß Herr Dr. Schulz, Staatschulz, die sofortige Überführung in das Ritterkrankenhaus anordnete.

* Olitz. Der zweite schwere Unfall, über den wir gekannt berichtet, hat sich nicht auf der Dresdner Straße in höchster Hitze, sondern höchstlich von Ponie am blauen Berge angezogen. Von dem Motorrad war der Reiter des Hinterrades geplatzt. Dadurch ereignete sich das Unglück, von dem aber nicht der Radfahrer, sondern der Wissenschafter, ein Herr Siebing aus Leipzig, betroffen wurde. An den Folgen der schweren Kopfverletzung ist der Bergungsschüler, der nach dem städtischen Krankenhaus gebracht worden war, heute vormittag gestorben.

* Mügeln. Am Sonntag, den 5. Juli, verschwand ein Mädchen aus unserem Orte. Einige Tage später meldete es sich bei der Berliner Polizei mit der Angabe, es sei in einem in der Lindenstraße befindlichen Auto von zwei Männern und einer Frau mitgenommen worden. Jetzt ist es wieder wohlbehalten zurückgekehrt. Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit werden jedoch fortgesetzt. Wir hätten von der Angabe nichts eher Rosis genommen, bis die Ermittlungen als abgeschlossen gelten könnten, wenn nicht ein Vorgang, der seinen Ausgang in Dresden nahm, dem hier in Mügeln passierten Ereignis ganz verdeckt ähnlich läge. An einem andauernden Blasen sind darüber folgende Rosis: Abenteuerliche Geschichten erzählte ein Mädchen aus einem Dorf in der Nähe von Dresden, daß sich nämlich bei der Centralstelle zur Bekämpfung des Mädelhandels im Berliner Polizeipräsidium meldete. Wie die zwanzigjährige ausführte, traf sie am vergangenen Sonntag beim Schuhmacher im Dorf auf der Schwelle eines ihr bekannten Arbeiters, der sich mit zwei Männern und einer Frau unterhielt. Die Frau gab ihr Bonbons, nach deren Bezahlung sie das Beintheil verlor. Als sie wieder zu sich kam, war es bereits Freitag, und sie befand sich auf dem Bahnhof in Berlin. Was unterdessen mit ihr geschah, wußte sie nicht. Als man ihr auf den Kopf zusagte, daß sie Märchen erzählte, gab sie schüchtern zu, daß sie geschwindelt hatte. Jetzt sagte sie, sie sei mit den drei Männern und der Frau teils mit Auto, teils mit der Eisenbahn gefahren. Auf dem Bahnhof in Berlin habe sie der unbekannte Frau 100 Mark weggenommen und sei nun in Berlin umhergelaufen. In der Meinung, ihren Gedächtnis verloren zu haben, habe sie die Bedeutung erstanden, um auch ohne Schein wieder in den Besitz ihrer auf dem Bahnhof in Bezahlung gegebenen Sachen zu kommen. Der Gedächtnislosen fand sich aber bei einer Durchsuchung doch noch in ihrer Tasche, und so erhielt sie ihren Koffer wieder. Was nun wirklich geschehen ist, weiß man immer noch nicht. Die Bekleidung hat sich nicht getragen und das Mädchen meint immer noch, daß die drei Mädchensindler seien. Der Sohn, der auf Benachrichtigung nach Berlin kam, um seine Schwester in Schlaghaft genommene Tochter abzuholen, berichtet, daß der Arbeiter aus dem Bahnhof verabschiedet sei. Die unbekannte Frau wurde, wie das Mädchen sagt, von den beiden Männern "Käptän" angeredet.

* Nossen. Im Auftrage des Reichspräsidenten wurde dieser Tage dem Rentenempfänger Emil Wahnsin hier ein Geschenk überreicht. Der Bedauernswerte ist 48 Jahre alt, seit 15 Jahren krank und bereits 8 Jahre gänzlich gelähmt, so daß er fortwährend an das Zimmer gebunden ist. Die Bekleidung erstanden, um auch ohne Schein wieder in den Besitz ihrer auf dem Bahnhof in Bezahlung gegebenen Sachen zu kommen. Der Gedächtnislosen fand sich aber bei einer Durchsuchung doch noch in ihrer Tasche, und so erhielt sie ihren Koffer wieder. Was nun wirklich geschehen ist, weiß man immer noch nicht. Die Bekleidung hat sich nicht getragen und das Mädchen meint immer noch, daß die drei Mädchensindler seien. Der Sohn, der auf Benachrichtigung nach Berlin kam, um seine Schwester in Schlaghaft genommene Tochter abzuholen, berichtet, daß der Arbeiter aus dem Bahnhof verabschiedet sei. Die unbekannte Frau wurde, wie das Mädchen sagt, von den beiden Männern "Käptän" angeredet.

* Dresden. Ein blutiger Vorgang hat sich heute früh gegen 7 Uhr in der Vorstadt Löbtau abgespielt. Die 55-jährige Witwe Buschmann, die dort ein kleines Zigarrengeschäft betreibt, hatte vor einiger Zeit einem jungen Mann gegen Unterlegung einer Uhr 10 Mark geliehen. Heute früh verlangte dieser seine Uhr zurück, ohne indessen das gelehrte Geld zurückzahlen zu können. Von der Frau zugeschwiegen, erschien er bald darauf zum zweiten Male und schlug die Buschmann mit einem solchen Gegenstand zu Boden, worauf er die Flucht ergriß. Die Buschmann wurde blutüberströmt mit schweren Verletzungen im Laden ausgeblutet. Der Täter ist noch nicht ergreifbar.

* Dresden. Ermittelt und festgenommen wurden zwei blaue Arbeiter im Alter von 20 und 21 Jahren, die in der Nacht zum 10. 7. aus Nebenamt auf der Eisenbahnstrecke Tschau-Radebeul Steine, eiserne Gartenmöbel u. a. auf die Schienen gelegt hatten. Der die Strecke passierende Zug hat die Gegenstände zerstampft und zur Seite geschleudert. Größeres Schaden ist allerdings nicht entstanden. Ein auswärtiger Schmiedemeister land hier am 20. 7. infolge Unfalls durch die Schienenbahn den Tod. Er blieb in der Amalienstraße vor einem betriebenen Schienenzug und Aluminienvagen auf den Schienen stehen, sodass der Führer den Wagen nicht mehr zum Halten bringen verstand. Der Verunglückte wurde zur Seite geschleudert und verstarb an den Folgen eines erlittenen Schädelbruches in der nabengelegenen Sanitätswache.

* Kreischa. Die freiwillige Feuerwehr Kreischa feierte am Sonnabend und Sonntag das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Der Ort war reich und ständig geschmückt. Am Sonnabend wurde ein Rommers abgehalten, an dem sich zahlreiche Ehrengäste und Vertreter der benachbarten Wehren eingefunden hatten. Abends 11 Uhr stand ein Fackelzug und Illumination des Ortes statt. Der Sonntagnachmittag begann mit einem Kirchgang, danach folgten ein Brodelalarm und Blaskonzert. Nachmittags bewegte sich ein Festzug durch den Ort, am Abend fand der eigentliche Wettkampf im Gasthof statt. Der Wehr wurde reichliche Belohnungen von allen Seiten überreicht und ihrem gemeinschaftlichen Wissen Anerkennung gezeigt.

* Stolpen. Anlässlich des 250-jährigen Jubiläums des Rathauses und des ungefähr 700-jährigen Bestehens der Burg Stolpen an Bischof Benno rüstet die Stadt Stolpen zu einem großen Stadt- und Burgtag, das am 3., 4. und 5. Oktober stattfindet und ein großes, schönes Heimatfest werden soll.

* Hoboken (Sächs. Schweiz). Die Begrüßung am Sonnabend bot einen märchenhaften schönen Aufbau. Auf dem Marktplatz, wo alle Fenster mit Lampions erleuchtet waren, wurden unter viel Beifall Schmiede geschnitten und Hans-Sachs-Spiele gehalten. Zu dieser Freizeitgestaltung hatten sich weit über 1000 Menschen von nah und fern eingefunden.

* Halbendorf bei Bautzen. Die seinerzeit unter dem Verbot des Wattenmordes verbotene Hoboken des Bautzener Rummels ist wieder aus der Haft entlassen, da sich ihre Unschuld herausgestellt hat. Rummel soll bereits am Vormittag des kritischen Tages sich mit Selbstmordgedanken betrogen haben und hat sich zu diesem Zweck die Pulsader durchschlitzen. Diese Selbsttötungen fanden an der Leiche gemahnt werden, auch wurden an dem blutigen Fleisch Fingerabdrücke des Rummels gefunden. Das Untersuchungsverfahren ist darauf eingestellt worden.

* Bittau. Die Begeisterung eines Schülers im

5000 Meter in zwei Stunden schwimmend zurücklegte, schwamm am 18. Juli 10000 Meter in der vorigen Zeit von 4 Stunden 17 Minuten und 36 Sek. Da der jugendliche Schwimmer keinem der bislang schwimmsporttreibenden Vereine angehört, sondern nur aus eigener Initiative handelt, ist die sportliche Leistung besonders hoch zu bewerten.

Augustusburg. In der Augustusburg, die mit Recht als Eingangstor für das Erzgebirge gilt und welche Telle desselben bilden, hat der 14. Turnverein Sachsen der Deutschen Turnerschaft vor Jahren eine Jugendherberge eingerichtet. Das Gebäude hierfür bestand schon lange, wird doch Augustusburg jährlich von vielen Hunderttausenden von Jugendwanderern und sonstigen Ausflüglern besucht. Die Herberge, die im ersten Geschoss des Sommerhauses der Burg untergebracht ist und die einen großen, mit viel Liebe ausgestalteten Tagessaal und vier hohe helle Schlafräume für beide Geschlechter umfasst, ist neuerdings durch Einbau einer Wohnung für den Oberbergwirt und durch Erweiterung eines besonderen Führerzimmers wesentlich erweitert worden. In ihrer neuen Gestaltung darf die Herberge wohl als eine der schönsten und größten Jugendherbergen Deutschlands bezeichnet werden. Die Verwaltung der Herberge ist in andere Hände gelegt worden. Ein rückläufige Betrieb gibt sie alle Mühe, benötigten Wünschen und Anforderungen in entgegengesetzter Weise Rechnung zu tragen. Nach dem Umbau ist es möglich, in Zukunft auch die Herberge während der Wintermonate offen zu halten. Wachsen sich immer neue Säulen Jugendarbeiter in den ausgedehnten Waldern der Augustusburger Landschaft "Wandtheit und Kraft zu neuem Leben erwandern.

Düsseldorf. Am 1. O. Das Kindes Engel. In der Salztrunkstraße 11 in der Nacht zum Sonnabend in der Nordstraße ein siebenjähriges Mädchen namens Uebel aus dem Fenster des im ersten Stockwerke befindlichen Schlossmarmors in die Tiefe gestürzt, nach ärztlichem Aufspruch aber ohne jede Verletzung davongekommen. Die in demselben Zimmer schlafenden Angehörigen des Kindes hatten von dem Vorgange gar nichts bemerkt.

Leipzig. Die Leipziger Klemamesse findet auch während der Herbstmesse vom 30. August bis 5. September in den Räumen der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe statt. Der für Ausstellungswände zur Verfügung stehende Raum konnte um sechzig Prozent erweitert werden. Außerdem schweben Verhandlungen über Bereitstellung von Raum im Freien für Übungen, Reklamesäulen usw. Durch Pfeiler und Säulen wird auf zwei Stockzügen eine Straße zur Klemamesse geschaffen.

* **Greiz.** 60 Proz. der beim Deutschen Werkmeisterverband angeworbenen Schmiedemeister des böhmisch-thüringischen Teplitzbezirks haben ihr Arbeitsverhältnis für Ende Juli aufgelöst. Unzufrieden hat gestern in Greiz eine Versammlung stattgefunden, an der im Auftrag des Reichsarbeitsministeriums der stellvertretende sächsische Schmiede teilgenommen hat. In der Verhandlung wurde den Schmiedemeistern eine Löhnerehöhung von 6 Prozent angestanden. Ihre Stellungnahme dazu steht noch aus.

Saalfeld. Nach halbjähriger Krankheit ist die Thüringer Meisterin Märtha Renate Fischer am Freitag heimgegangen. 73 Jahre alt, war sie doch noch voller Arbeitspläne. Ihren Roman "Der Gelbgraue spricht" und ihr Überlängenbuch, das die Ernte ihrer Jahrzehntelangen Studien auf diesem Gebiete sein sollte, hat sie nicht mehr vollenden können. Der müde Geist den Gehirn. Obwohl von Geburt keine Thüringerin, ist sie doch eine Thüringer Heimatfunklerin im besten Sinne des Wortes gewesen. Unermüdlich studierte sie Sitte und Art des Thüringer Volkes. Im Dauerungswand machte sie Firmes. Hochauf auf den Dörfern mit. Und was sie so schwer beschäftigt hatte, das schilderte sie wortreich in ihren Büchern. Sie verachtete nie die Käufe, die Gedenk und Kärtchen, die die Wünsche ihrer Gräberlinien haben. So ist ihre Kunst beste Heimatfunk, die uns lebt, erschüttert, zum Sinnen oder auch zum Lachen bringt, jedenfalls stets emporhebt. Gestern nachmittag fand die stille Beisetzung auf dem Friedhof hier statt.

Waldsiedlung. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ist gestern der Lagerhalter Ledentz unter dem Verdacht, seine Frau erschossen zu haben, verhaftet worden. Nach der Darstellung Ledentz soll seine Frau am Freitag abend auf einem Spaziergang in der Umgebung der Stadt von 3 jungen Burschen überfallen und durch einen Schuß tödlich getroffen worden sein. Es haben sich aber im Verlauf der Untersuchung verschiedene Verdachtsmomente gegen ihn ergeben, die seine Festnahme notwendig machten.

Wärnsdorf. Eine Razzia auf nicht abgeblendete Kraftfahrzeuge veranlasste die Wärnsdorfer Polizei am Sonntag abend. In kurzer Zeit waren 16 Fahrzeuge sichergestellt. Es muß aber betont werden, daß das Nicht-abblenden gerade in Wärnsdorf nicht auf Böswilligkeit oder Unfälle, sondern darauf zurückzuführen ist, daß Wärnsdorf in ganz Nordböhmien die schlechteste Straßenübertreifung hat, weil man hier mitten in den Steinen umbertoilette, Radfahrer und Fußgänger die Fahrzeuge nicht eingehalten, so daß bei dem schwachen Straßenbelag der Fußgänger und oft genug traurige Straßenbeleuchtung auch bei magischem Tempo direkt auf sie gezogen wurden.

Husarentag in Grimma.

Sur Biedermannscher der 18. Husaren in der Garnisonstadt Grimma trafen etwa 8500 alte Kameraden aus allen Teilen Sachsen am Sonnabend und Sonntag in Grimma ein. Auch eine grütere Anzahl Offiziere hatte dem Ruf folge geleistet. Darunter befanden sich Generalleutnant a. D. Graf von der Schulenburg, Generalmajor a. D. Bösen, der das Regiment 1914 ins Feld führte, sowie General der Kavallerie Breitkreuz von Neukirch-Wiehdorf. Die Garnisonstadt empfing die alten Husaren im schönen Festzug und in heraldischer Freundschaft. Stark vertreten war der Husaren-Verein Leipzig, der mit dem Zug 8.19 Uhr am Sonnabend nachmittag in Grimma eintraf und mit vier Mann in der blauen Friedensuniform an der Spitze geschlossen in die Stadt einmarschierte. Um 8 Uhr abends begann bei gewaltiger Bevölkerung der Kommerz in einem eindrucksvollen Saal auf dem Sportplatz. Nachdem der Vorstand des Kavallerie-Vereins Grimma, die Teilnehmer begrüßt hatte, trat Bürgermeister Dr. Pötzsch namens der Stadtverwaltung den alten Husaren ein Willkommen zu, wobei er betonte, daß zwischen Garnisonstadt und Regiment immer ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bestanden habe. Die Freude bei Generalleutnant a. D. Graf von der Schulenburg, nachdem er in launiger Weise seine im Jahre 1878 erfolgte Einschiffung beim Regiment und sein erstes Dienstjahr geschildert hatte, ist es einem Anblick auf die Friedensläufe und Friedensjahre des Regiments, wobei er zufrieden hervorholte, daß das Regiment im Weltkriege im Freide und im Schützengraben seinen Mann gekämpft habe. Er schloß, nachdem er den Zusammenbruch und den Handvertrag von Versailles gesehen hatte, mit der Kofferzusage, die Sammelkraft zu verlassen, damit man wieder die alte Soldatenkunst gewinne. Am Sonntag vormittag wurde ein Feuerwehrabend in der Kaiserhalle abgehalten, bei dem Superintendent Weidner die Predigt hielt. Darauf versammelten sich die Kameraden mit den Militärvereinen und den Veteranenverbänden zu einem gemeinsamen

zug, der von der Traditionsschule und von Ketteln in den alten Uniformen des Regiments eröffnet wurde. Der Zug marschierte an dem mit zahlreichen Kränzen geschmückten Husarendenkmal vorüber. Am Nachmittag feierte die "Freie Vereinigung ehemaliger Unteroffiziere der 18. Husaren Generalappell ab. Im Schülensaal und im Saal wurden Konzert und Vorlage gehalten. Am Abend wurde an den Husaren ein Feuerwerk abgebrannt, dessen Werbung noch gehoben wurde durch Aufzüge des Bürgerclubs Grimma in illuminierten Booten. Die Kameraden, die noch bis Montag in Grimma verblieben, können einen Exerziermarsch der Traditionsschule beobachten. Der fröhliche König August hat den alten Husaren herzliche Grüße entrichten lassen. Auch vom Chef des Regiments, dem früheren Kronprinzen Wilhelm, war ein Telegramm aus Döll mit Grüßen eingetroffen. An den König wie an den Kronprinzen wurden Danktelegramme abgesandt.

Feuerungsbrand in Paris.

Paris. Hier haben am Sonnabend Menschenleben wegen der neuen erheblichen Preissteigerungen stark gelitten. In Belleville und St. Antoine sind einige schwere Geschäfte demoliert und teilweise ausgeraubt worden. Die Preissteigerungen für Brot und Getreide betragen am Wochenende bis 35 Prozent.

Lebendigste Sunspruch-Meldungen und Telegramme

vom 22. Juli 1925.

Erneuter Wassermangel in Charlottenburg.

In Berlin. Den Blättern zufolge ist infolge der erhöhten Wasserentnahme, die durch die steigende Tagstemperatur bedingt wird, bei den Charlottenburger Wasserwerken erneuter Wassermangel eingetreten.

Deutschösterreichische Verhandlungen über die Aufhebung des Bismarckwanges.

* **Berlin.** Der Lokalzeitiger meldet aus Wien: Wie verlautet, wird der noch Berlin aufschießende österreichische Gesandte Dr. Frank sofort die Schnellverhandlungen über die Aufhebung des Bismarckwanges im Verkehr zwischen Österreich und Deutschland aufnehmen. Es wird ein günstiges Ergebnis erwartet.

Damentierung österreichischer Kohlenpreisehöhung.

Berlin. (Funkspruch.) In einem kleinen Morgenblatt wird vom oberösterreichischen Kohlenmarkt gemeldet, daß infolge der schlechten Aussichten auf eine baldige Befreiung des Wirtschaftsknoten mit Polen die oberösterreichischen Gruben die Kohlenpreise für Östereich um 0,50 Mark heraufsetzen würden. Von dieser Preiserhöhung ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. Im übrigen würde der Reichsbahnenverband eine derartige Preiserhöhung befürworten.

Die Ober-Büste im Reichstag.

Berlin. (Funkspruch.) Der Ausschluß für die Ausstellung des Reichstagsgedächtnis beschäftigte sich ebenfalls mit der Aufstellung einer Büste des verstorbenen Reichspräsidenten Oberst im Reichstag. Er beschloß, die Büste, die Prof. Kolbe gearbeitet hat, in dieser Ausführung nicht, sondern über eine andere Büste mit Prof. Kolbe aber auch anderen Künstlern weiter zu verhandeln. Für die Aufstellung der Büste bemüht sich der Ausschluß, einen geeigneten Platz im Reichstagsgebäude zu bestimmen.

Jugendbildung und Jugendfürsorge.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichstagsausschuss für Jugendbildung und Jugendfürsorge, der vom Reichstag besonders zur Beratung von Gesetzentwürfen für den Jugendschulwesen eingesetzt worden ist und sich zunächst mit dem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schund- und Schwultpolitik beschäftigte, wird, hat sich heute konstituiert. Der Ausschluß beschloß, in die sachlichen Arbeiten erst im Herbst einzutreten.

Zum Bauarbeiterstreik in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Der Polizeipräsident von Berlin hat an den Schlichter von Großberliner Minister a. D. Bösen die Bitte gerichtet, den Verband an unternehmen, eine Einigung im Bauarbeiterstreik herbeizuführen.

Die Sozialdemokratie zur Debatte der landwirtschaftlichen Produktion.

* **Berlin.** Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat im bandenpolitischen Ausschuß einen Antrag eingebracht, in dem die Reichsregierung erübt wird, in Form eines Gesetzentwurfs ein umfassendes Programm für die Debatte und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion vorzulegen. Der Antrag enthält ins einzelne gehende Richtlinien über einen Solitaris, die Bekämpfung der Landwirtschaft, den Ausbau des landwirtschaftlichen Kreditwesens und die Entwicklung sowie den wirtschaftlichen Ausbau und landwirtschaftlicher Betriebe. Bei den Lebensmittelpositionen müßte die zur Zeit bestehende Gültigkeit zunächst um ein Jahr verlängert werden. Spätestens am 1. März 1926 soll der Reichstag einen Untersuchungsausschuß von Wissenschaftlern, Praktikern und Parlamentariern zur eingehenden Prüfung der deutschen Landwirtschaft berufen. Die Hauptaufgabe des ausgewählten Produktionsprogramms sollte es sein, diejenigen Kreisvermögen zu bereitstellen, unter denen die deutsche Landwirtschaft zur Zeit besonders leide.

Deutsche Rentenbankstreitkampf beendet.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichsgesetzblatt wurde das Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbankstreitkampf heute veröffentlicht.

Schwere Gewitter über Thüringen.

Berlin. (Funkspruch.) Den Blättern zufolge haben in den letzten Tagen im Schwarzwald und in Thüringen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen großen Schaden angerichtet. Die Getreideernte ist teilweise völlig vernichtet. In Wilhelmsthal wurde ein Kind und in Pröttling eine Landwirtschaftsruine vom Blitz erschlagen.

Schwerbeschädigte im Saargau.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Die Dechanten des Saargauabtes haben an die Regierungskommission eine Einladung gerichtet, in der sie die Regierung um Vermittlung zur Verhinderung bestreitender Lebensbedingungen des Arbeiterstandes, insbesondere der Berg- und Hüttenarbeiter, anzuhalten.

Verleihung des Saargruben.

Berlin. Die Neuruppiner Zeitung mitteilte, daß die Grube Haben, auf der 5 Geisterbrüchen eingelegt worden sind, gestern von 40 Landjägern besetzt worden.

Werber im Saargau.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Vom Saarbrücker Zeitung ist gestern in Großeck im Saargau ein Mann festgenommen worden, der verdeckt hatte, einen jungen Mann über die französische Grenze zu führen. Man nimmt an, daß es sich bei dem Festgenommenen um einen Werber für die Fremdenlegion handelt.

Kommunistische Kuntisla in Marbach.

Baruth. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, ist hier eine große kommunistische Jugendorganisation aufgebaut worden, die hier zum Ziel gelegt hatte, die Baruther Garnison bolschewistisch zu durchsetzen. Die politische Polizei hat 80 Personen verhaftet.

Die Haltung der Opposition in Jugoslawien.

Belgrad. (Funkspruch.) Eine Versammlung der sozialistischen Vereinigung in Zagreb hat den Aufruhr aus

dem Kroatischen Bauernclub bewußt, auf dem Bündnis mit der Nationalpartei sowie das Verhalten an der bisherigen Politik beschlossen.

Japan für eine chinesische Konferenz.

Auf den amerikanischen Vorschlag für eine Konferenz zur Regelung der chinesischen Söllfrage und für die Einlegung einer Kommission zur Beratung der exterritorialen Rechte in China hat die japanische Regierung in zusammenhängendem Sinne geantwortet. Am Japanischen Außenministerium wurde erklärt, daß Japan, Amerika und England sich bezüglich ihrer Haltung gegenüber China in vollkommener Übereinstimmung befinden.

Bermischtes.

Walter-Dietrich im Schelling Würzburg-Marienberg.

Im Walter-Dietrich im Schelling Würzburg-Marienberg wurden einem kleinen zwischen Nürnberg und Marienberg 1200 Goldmark geklaut. Der Dieb, von dem man annimmt, daß er nach Brug weitergekehrt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnen.

Gestern morgen ließen in Brüx bei Berlin zwei Straßenbahnenwagen auf einer eingleisig betriebenen Strecke zusammen, wobei fünf Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt wurden; sie wurden zunächst dem Krankenhaus und dann ihren Wohnungen zugeschafft. Die Wagen wurden schwer beschädigt.

Zölllicher Autounfall.

aus Innsbruck meldet, ist gestern früh ein Automobil der Landesregierung, in dem der Ministerialrat Dr. Gottschalk vom Hochbauminister des Handelsministeriums befand, mit dem Postauto der Postfahrt, das auf der unrichtigen Seite fuhr, zusammengefahren. Der Chauffeur war sofort tot. Ministerialrat Dr. Gottschalk wurde in sterbendem Zustand nach Innsbruck gebracht, wo er mittags verstarb.

Nicht alle Personen ertranken.

Auf Belgrad wird gemeldet: Während einer nationalen Feier läppste ein mit 50 Festlichkeitsträgern befestigtes Boot auf der Save um, wobei 8 Personen ertranken. Die übrigen konnten gerettet werden. Schwere Gewitter über Schwäbisch-Gmünd. Gestern nachmittag entlud sich über Schwäbisch-Gmünd ein schweres Gewitter mit einem Wirbelsturm, dem eine große Reihe alter Bäume, Dächer und ein Teil der Fernspur fiel. Ein Mann wurde vom Blitz getötet und schwer verletzt. Der Schaden wird auf mehrere 100.000 Mark geschätzt.

Brand der Lagerhäuser des amerikanischen Hilfswerks in Athen. Die großen Lagerhäuser des amerikanischen Hilfswerks für die griechischen Flüchtlinge sind durch Feuer völlig vernichtet worden. In ihnen befanden sich 1200 Zäune mit Bekleidungsstücken und mehrere tausend Säcke mit Fleisch und großer Mengen anderer Lebensmittel. Der Schaden beträgt über eine Million Dollar. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, denn unlängst hatte der Ministerpräsident Gangalos verschiedene Angestellte des Lagerhausverwaltung innerhalb der Geschäftsräume vorgenommen und eine Reihe der Geschäftsräume in Ausfahrt gelegt. Jetzt und durch den Brand alle Rechnungsberäge und Geschäftsbücher vernichtet worden. Bisher sind 5 Millionen Dollar verloren.

Untergang eines türkischen Seglers.

Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß ein türkischer Segler mit 18 Soldaten an Bord im Bosporus untergegangen ist. Die Soldaten sind sämtlich ertrunken.

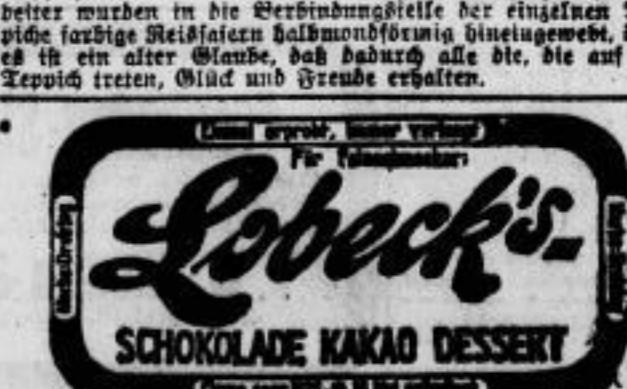
Der Lebster Scopes wird baldigst gesprochen.

Aus Dayton wird gemeldet: Der Lebster Scopes, der beschuldigt worden war, die Gesetze des Biologen Darwinismus durchzusetzen, hat sich heute konstituiert. Der Ausschluß beschloß, in die sachlichen Arbeiten erst im Herbst einzutreten.

Berlins europäischer Oberbefehl.

Bemerklich, einmal wieder in Europa obenanzutreffen, ist der einzige Trost für die Schrecken des gegenwärtigen "heiligen" Weltkriegs. Um 10 Uhr morgens vereinsammt den europäischen Oberbefehl gebrochen zu haben, ist allerhand für eine Stadt in garantiert "gemäßigt" Zone. Die armen Deutschen leben hier wohin und wehlos auf Blut und Salz. Die schwarzen Schweiße der Zelle zugewiesen, auf denen sie sich für ihr tapferes Ausdauern zu entzünden gedacht hatten. In 34 Schattengräben hört man auf, Mensch zu sein und wird zum unterdrückten Testosteronapparat, zumal wenn man erfaßt, daß es den Deutschen im südlichen Italien und Spanien entgegen allen meteorologischen Gesetzen besser geht, als uns, die wir ein Recht darauf haben, auch Höhe nur in der Temperierung mittlerer Breitengrade zugemessen zu bekommen. — Aus dem Bananen, in dem am letzten Sonntag schwungsvoll 100.000 Menschen bedienten, kann man bald das fochende Kaffeewasser entnehmen, einige Selbstversorger, die ungeachtet der über die Kapitäne Berliner Thermometer weit hinausgehenden Höhe gerade in praller Sonne — im Stadion Sport zu treiben versuchten, müheten dies bald ausgetragen, da sie auf dem schwitzgezackten Boden ausgetrocknet. Nur die Wasserfontänen halfen es gut. Aber schwitzten sie auch, merkten es aber im Wasser nicht so leichtlich, wie die paar Schwimmer, die sich in der Hauptstrecke damit beschäftigten, ihre Stofftragen und Tuchentücher auszuwerfen. — Trost findet nur zu bedenken ist, daß die große Menge der teilweise verzweigten Jugend zur See vereilt ist. Die Brauereien sind zwar erst wieder auf 80 Prozent der Dresdnerfabrikation gekommen, aber momentan sind sie recht guten Platz. Solange der Schweiß rinnet, wird auch noch Bier trinken, denn es wäre wirklich widerstinkig, angeholt der schwitzliefenden Mensch "Trockenlegung". Gedanken zu propagieren.

Der größte Teppich. Ein Teppich, der 40 Hektar misst, ist fürstlich in dem Dogen und im großen Speisesaal eines Londoner Hotels gelegt worden. Er bedeckt eine Fläche von mehr als 20 Ar. 70 Männer müssen ihre ganze Kraft aufwenden, um ihn zu handhaben. Aber das Hotel ist nun fast darauf, den größten Teppich der Welt zu bekommen, und diese Sehenswürdigkeit wird nach den Berichten Londoner Blätter viel bekannt. Zum erstenmal in der Geschichte der Teppichherstellung sind hier 6 orientalische Teppiche zusammengefügt worden; 22 färbten aus Persien und 2 aus China. Die Vereinigung der Teppiche erfolgte durch Teppichweber aus Samarkand. Nach dem Brauch dieser Arbeiter wurden in die Verbindungsstelle der einzelnen Teppiche farbige Seidenfäden halbmundförmig hinweggewebt, denn es ist ein alter Glücksbringer, daß dadurch alle die, die auf den Teppich treten, Glück und Freude erhalten.



Hansl und Li.

Von Helene Klepetar.

Hansl und Li waren zwei ausdrückliche Kinder. Damit ist keineswegs gefragt, daß sich ihre reziproven Pläne wegen Kindsweglegung zu verantworten hatten. Alles vollzog sich in polizeilich durchaus erlaubter Form. Eines Tages sahen vor dem etwas verwitterten Badehotel der kleinen Sommerfrische zwei Autos vor. Dem einen entstieg Hansl mit seinem Fräulein, und der Haussdiener lange allerlei Gedächtnis herauf, darunter einen grünblättrigen Sportwagen und ein rotangekleidetes Schaukelpferd, die sich von der grauen Haussmauer leuchtend abhoben. Bereits im Hoteleingang kreiste Hansl das graue Wettermäntelchen mit der Kapuze ab und hau in hirscheleidernden Höschen, grünem Brustkorb, weißen Söckchen und nagelneuen Haferlutschinen da. „Süne Eube“, sagte er, dem herbeilgenden Portier einen Fuß entgegen haltend. In dem andern Auto ging es etwas umständlicher zu. Eine schöne junge Mama strich sich das blonde Haar zurecht, band den Schleier fest, dehnte den ohnehin blühenden Mund mit dem roten Lippenstift und gab dem „Fräulein“ noch die leichten Verhältnisregelungen. Unterdessen wurde ein Miniaturlängelos und Li auf den Ries des Vorplatzes gestellt. Li in braunem KappamanTEL und Lederschürzen befahl die neue Umgebung und entdeckte blitzschnell den grünen Wagen, das rote Schaukelpferd und Hansl in den Hirschlederen. Sie kroch den Geléganger aus und rief: „Da!“ Das Fräulein lief herau, die junge Mama winkte fröhlich, und beide Autos, das eine leer, das andere mit einer Insassin, rollten hinter einander dem Bahnhof zu. Zwei Kinder und zwei Fräuleins stiegen die Hotelstreppe hinauf und begannen sich häuslich einzurichten. Hansl Fräulein versuchte ihm den Reisestab von Gestick und Händen zu wischen und begegnete lärmendem Widerstand. Die Haferluschine flüchten nach allen Seiten aus.

Li zog den Hut von der ungewöhnlichen Fülle ihrer blonden Locken und sagte das eine Wort: „Bub!“ Während sie sich in ihrer Gummibademanne rücklich abschleifen ließ, hörte sie nebenan Hansl Brüller. „Schlimm“, sagte sie, den Heigefinger ausstreckend. Da stieg auch schon die Berlinerungsdose auf, und ein höchst erhabtes Fräulein, den sich straubenden zappelnden Hansl auf dem Arm, zeigte sich. „Er will nicht!“, rief es verzweifelt der andern Sonne zu. Nur geschah ein Wunder: Hansl fand ein Kind jeglicher Wasserprozedur, erblühte seine kleine Eva. „Komm!“ Li Heigefinger winkte. Eine Sekunde später sahen die zwei freudig und plüschernd in Lis Badewanne, und damit ist sich beider Kinderparadies auf. Die beiden Fräuleins erkundeten sich miteinander. Hansl Fräulein erfuhr, daß Lis erstes Wort, noch ehe sie Papa und Mama ansprechen konnte, „Auto“ gewesen sei, und Lis Fräulein wurde dor-

über unterrichtet, daß Hansl Eltern den ganzen Tag über im „Gehört“ waren. Die Eltern beider Kinder trachteten, es ihnen an nichts fehlen zu lassen, wenn auch ohne persönliche Anwesenheit mittels bezahlter Hilfe. Sicher wären sie sehr empört gewesen, wenn sie die erste Selle dieser Erzählung gelesen hätten. Und so wollte es das Schicksal, daß die beiden nackten kleinen Tierchen in dem Drang nach Auschließung und Särtlichkeit sich ihr eigenes Nest erbauten und sich in dem fremden Hotel der fremden Sommerfrische energisch auf die festen Beinchen stellten.

nose streifte, rufe Li aus dem Schlaf: „Hansl!“ Ein schwarzer Kopf zeigte sich hinter dem Gitter des weichen Kinderbetts in der offenen Tür. „Li!“ So begann der Tag. Hansl Fräulein verfluchte die Kinder ein Abendgebet zu lehren: „Lieber Gott, behalte Papa und Mama, Amen.“ Hansl Augen wurden rund wie Nüder: Brauchten Papa und Mama einen Schuß? Die waren doch Erwachsene, die „Inn-Geschäft“ singen und abends mit dem Auto wegfuhrten. Nein — er lachte und legte die Arme um Li. Und Li sprach: „Lieber Gott, behalte Hansl, Amen.“ Pflichtgemäß schrieben beide Fräulein, daß ihre Pflegebedürfnisse gesund und artig wären und den lieben Eltern Küsse schicken. Da und wieder kam eine blonde Unschärfe zurück. Hansl Eltern saßen im Büro. Als Mama wollte in einem vornehmen Gebad. Einmal kam ein Paket mit einer Marzipampuppe für Li, der Hansl logisch den Kopf abbiss, bald darauf ein Haarspindelmann für Hansl, dem Li förmlich ein Bein austrenkte. Die Tage wurden kürzer, die Blätter gelber. Längst schon trug Hansl ein Hodenwärmlein und Li ein Strümpfchen. Die beiden Fräuleins tauschten Blicke: „Morgen!“ stand darin zu lesen.

Den nächsten Nachmittag traten ein Herr und eine Dame in Hansls Zimmer, der sie, den Dämmen in dem Mund, beschworen an. Um Li wogte eine sanfte Wolke Parfüm, die schöne Mama wirkte sie lachend herum und trug sie selbst, ohne sich auch nur umzublicken, ins Auto hinaus, das unten parkte. Hängelos und Fräulein folgten nach. Der Regen prasselte gegen die geschlossenen Scheiben. Galt im Wagen kam Li richtig zur Bestimmung. „Hansl!“ rief sie. „Hansl!“ Er kommt nach, erklärte die Mama mit einer kleinen Unmutsfalte — „wen meint sie denn, Fräulein?“ Das Fräulein schwieg diplomatisch. „Hansl!“ „Aber Fräulein,“ schrieben doch beide, Li wäre so artig, was ist das für ein Eigenkinn? Das Glühen und Rauchen des Autos übertrieb Li, die jetzt mit den Füßen stampfte, nach Mama und Fräulein stieß und wirklich bedenlos ungestüm schrie.

Ober, in den vom Aufbruch gerührten Zimmern, bereit in Mantel und Kapuze, schlich Hansl hinter Lis Bett: „Li!“ batte sie sich verdeckt? Er blieb in dem offenen Schrank. Eine plötzliche Angst schürte ihm die Röte zu. „Was hat er denn — er ist ja ganz bloß?“ fragte sein Vater. „Ah, er hat manchmal mit den Kleinen nebenan gespielt“, erwiderte das Fräulein leichter. „Aber Fräulein, ich hatte sie doch gebeten, Hansl von anderen Kindern fernzuhalten — wegen Unarten, Krankheitsgefahr ...“ sagte Hansl Mutter mit leisem Vorwurf.

„Gewiß, gnädige Frau“, beruhigte sich die Sonne zu entgegnen, „ich begreife auch gar nicht ...“ In diesem Augenblick warf Hansl sich auf den Fußboden, und sein ganzer kleiner Körper zuckte vor Schluchzen: „Li! Li! Li!“ Ein Kinderparadies versank.

„O bleib bei mir“

und geh' nicht fort“, sang Herr Lerche; da meinte er das Rieser Tageblatt und bestellte schleunigst den Bezug für Monat August.

Henko

Kleines Portemonnaie
mit 50 M. Zubehör gekennzeichnet in der 11. Stunde
v. Elbbrücke bis Nöderau, der Landbrücke entlang, von Eisenwerksteher verloren. Ges. Belohnung abhängt im Tochter-Mela.
Unterhändiger solider Herr sucht Schlafstelle.
Off. u. N 2838 a. Tabl. Riesa.

Wohnungsausch

Bieten: 2-bzw. 3-Zimmer-Wohnung in Riesa. Dafür hier suchen größere Wohnung. Kaufinteressent, wollen ihre Adresse einreichen unter: 0 2838 a. n. d. Tabl. Riesa.

Beschlagnahmehr. Wohnung in Riesa, best. a. Stube, Schlafl., Küche, Waschkr., usw. noch Gastr., b. ruh. u. sonn. Lage zu vermieten. U. Müller, Schloßstr. 29.

2 Freundinnen, 28 und 26 Jahre, suchen die Bekanntschaft zweier Herren aus besserer Familie

Zwecks Heirat.
Off. m. Bild unter P 2846a an das Taneblatt Riesa.

Witwer
28 Jahr, sucht sofort
Wirtshafterin

für Arbeiterausbauhalt. Off. u. 2837 an das Tabl. Riesa.

Rittergut Grubnitz
sucht 30 Kinder zum Erbsenziehen.

Mittag wird gegeben. Wagen hält Donnerstag früh 7 Uhr an der Zeitungsläden zum Abholen.

W.B. ehrl. Wäddchen
Best. a. Haute idiot. kann, ob. mabb. Frau gefügt. Göbel, Neuweida Vorne Str. 29.

Aufwartung
für einige Wornitags. Kunden g. f. u. r. Schumann, Hauptstr. 44, I.

Kromenabendwagen
Mögl. zu verkaufen. Carolstr. 15. Stückl.

Amtliches.

Es ist hier Klage darüber geführt worden, daß in zahlreichen Säulen Rückenlangärtel von Obstbäumen an Staatsstraßen und Gemeindewegen mutwillig abgerissen werden.

Der Bezirksverband empfiehlt die Einrichtungen zur Vermeidung der Obstbaumabschädlinge dem Schutz der Bevölkerung und ersucht, Personen, die beim Abreißen oder Beschädigen von Ganggärteln be troffen werden, zur Anzeige zu bringen.

Großenhain, am 21. Juli 1925.
549 P. Die Amtsbaupräsident.

Postfuhren, Alsheabsfahren
in Riesa od. Bugmaschine jederzeit prompt u. billig
P. Fritz Rühle, Elbstr. 7
Telefon 485.

Talbad Meissen

Fernspr. 787 — Talstraße 7
Tambäder und Trödel-Römischa-Bäder
für Herren täglich 9—12 Uhr vorm.; außerdem
Montag, Mittwoch u. Sonnabend 2—6 Uhr
für Damen Dienstag, Donnerstag und Freitag
1—5 Uhr nachm.
Alle Arten Bänken- u. Aufbäder für Herren
und Damen täglich 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr
nachm. Martin Schwarz.

Kreuzbach-Planos

50 Jahre Qualitätsarbeit
empfiehlt

Firma B. Zeuner
Piano-Magazin, Riesa, Hauptstr. 73.
Fernruf 686.

Fussboden - Stauböl

(Die gute Friedensware) für Schulen, Bäder, Verwaltungs- und Lagerräume, Gastwirtschaften usw. bestens geeignet!

F. W. Thomas & Sohn
Zeitungsgeschäft, Fernspr. 212.

Bei hartem Wasser

ist Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich. Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, verhindert die Entstehung von Kalkflecken und spart viel Seife.

Solid, Fortbildungsschulz.

Mädchen

welch. a. Haute idiot. kann, sofort ob. 1. August gef.

Apoth. Schid., Göde Str. 13, I.

Kräftig, Schulnoten

an leichter Arbeit und Wege besorgten sucht

R. Leonhardt

Ratzenenstr. 18.

Züdt. Schuhmach.-Gth.

bei sof. Antritt gefündt.

Paul Friedemann, Riesa

Goethestraße 10.

1 neues „Huy“-Motorrad

1 gebrauchtes

„Pezet“-Motorrad

beide steuer- und führerscheinfrei sind zu verkauf. Auto-Reparat. Werkstatt

Kurt Dombois

Inhaber: Rud. Dombois

Schützenstr. 9, Tel. 302.

Vereinsnachrichten

W. f. B. Sonnabend, den 25. 7., abends 8 Uhr im Schloßhof Galbbabesverfammlung. Frühdiensteller ist Pfarr. Unentbehrliches Gehalt wird streng bestraft.

Stadtpark Riesa

Donnerstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr

Extra-Konzert

von der gesamten Stadtgemeinde Oschatz.

Eintritt 50 Pf. einschl. Steuer.

Es findet erneut ein

Möbel

neu und gebraucht

alles billig zu verkaufen.

Auto-Reparat. Werkstatt

Oskar Messer

Inhaber: Rud. Dombois

Schützenstr. 9, Tel. 302.

Apricotosen

1. Einfachen empf. billig

Gürtnerel B. Richten

Neben Postamt II.

Heller gebr. Sportwagen

zu verl. Goethestr. 71.

Tageblatt-Druckerel

Riesa, Goethestraße 59

fertigt schnellstens alle Arten

Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.

Reichhaltiges Papierlager. Eigene Buchbinderei.

Reparaturen

an Nähmaschinen

werden sachgemäß sauber und zum billigsten Tagespreise ausgeführt bei

Rudolf Schleicher

Reparatur.

Werkstatt

mit

Reparatur.

Riesa, Hauptstraße 80.

Die Zeitungs-Anzeige

übertritt

an Schnelligkeit alle

übrigen Zeitungsanzeigenten.

Für einen Haushalt in Wittenberga wird für

1. Sept. ev. früher ein tüchtiges zuverlässiges

Hausmädchen

bei gutem Lohn gefordert. Nicht zu junge Mädchen,

welche schon in besserem Hause tätig waren, wollen

sich mit Beweisen melden bei

Frau Reinhold Oennig, Riesa, Oppelner Str. 15.

Für die uns zu unserer Vermählung so

zahlreich dargebrachten Geschenke und er-

wielesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich.

Lenz, Gröba, im Juli 1925.

Edgar Schmitz und Frau

Margarete geb. Wils.

Achtung! Alle Böschstoffe

Gabardine, Musselin
Trikotagen sowie Kleider
Blusen, Hemden-Wäsche
Herren-Anzüge. Hosen
empfiehlt in prima Stoff
und Verarbeitung zu
billigsten Preisen

verw. Böhme

Gröba, Rosenstraße 11.

Einlege-G

Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz verabschiedet.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge vor dem Reichstag.

II Berlin. Der Reichstag nahm in seiner letzten Sitzung den Gesetzentwurf zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Verordnungen sowie in der Auschüttung unter Ablehnung aller weiteren Abänderungsanträge in zweiter und dritter Sitzung gegen die Stimmen der Kommunisten an.

Deutscher Reichstag.

v. Berlin, den 21. Juli 1925.

Aus Regierungssicht: Reichsarbeitsminister Dr. Braun.

Präsident Voß eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 45 Min. und spricht dem Abg. Gerald (Benz.) der eben seinen 77. Geburtstag gefeiert hat, die herzlichsten Glückwünsche des Hauses aus. — Aufsehen erregt es, daß nahezu ein Dutzend Abgeordnete aller Parteien einen Urlaub von 4 bis 5 Wochen nachfragen.

Die Vereinbarung mit Frankreich über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saarbezirke wird dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage zur Neuerung des Verfassungsgesetzes sowie die

Kriegsbeschädigtenfragen

betreffen.

Abg. Voß (Bnz. Vp.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Ausklang erlaubt die Regierung dafür zu sorgen, daß die Belehrung aller erkrankten Kriegsbeschädigten künftig sicherstellt wird, und daß die in der Verwaltungspraxis, zutage getretenen Mängel beseitigt werden.

Abg. Stöckmann (Soz.) meint darauf hin, daß 2 Millionen Menschen durch das vorliegende Gesetz berührt würden. Die schwere Last, die das deutsche Volk zur Versorgung der Kriegsopfer tragen müsse, könnte wesentlich geringer sein, wenn nicht in den Jahren 1918/19 hoffnungsvolle Friedensmöglichkeiten zugrunde gerichtet worden wären. Der Aufbau des Verfassungsgesetzes sei gut. Die Regierungsparteien hätten den Kriegsopfern goldene Berge versprochen, hätten auch zahlreiche Anträge gestellt, die jetzt aber alle für erledigt erklärt werden sollen. Die Deutschen hätten insgesamt einen Mehraufwand von 1065 Millionen verlangt, demgegenüber seien die sozialdemokratischen Forderungen ein Plasterbeispiel oppositioneller Zurückhaltung gewesen.

Abg. Gerig (Benz.) bedauert, daß es nicht möglich gewesen ist, alle Parteien auf einer mittleren Linie zu vereinen. Die Sozialdemokraten hätten aber auf unverhütbare Forderungen beharrt. Es sei unrichtig, daß die Regierungsparteien einseitig die Offiziere bevorzugt hätten. Auch eine erhebliche Verbesserung zugunsten der Mannschaften sei erreicht worden. Das alte Recht war wesentlich auf dem Dienstgrad aufgebaut, während das neue eine weit sozialistische Struktur aufweist. Andererseits mußte auch auf die Finanzlage des Reiches Rücksicht genommen werden. Zur Befriedigung aller gekellten Anträge wäre eine Verdopplung des Ertrages der Steuern notwendig gewesen. Die Renten seien hinausgekehrt, die Kriegsbeschädigtenfürsorge sei ganz erheblich ausgestaltet worden. Im Augenblick könne nicht mehr geschehen, man könne doch keine Milliarden aus der Erde stampfen.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun entgegnet der Opposition, daß die Regierung bestrebt gewesen sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Nach dem alten Recht wurden insgesamt 900 Millionen aufgewendet, nach dem neuen eine Milliarde. Berücksichtigt müsse auch die Verzögerung für Kriegsbeschädigte werden, die für andere Staaten vorbildlich geworden ist. Die Regierung verfolge den Grundsatz: „Die größere die Rot, desto mehr Fürsorge.“

Abg. Subrahmaniam (Dnall) befürchtet es, daß die sozialdemokratische Fraktion eine wahre Fölschlacht durchaus zu einer Parteiarche stemmen werde. Das Reich sei in einer elenden Finanzlage, die Erholung der Volkskraft lasse eine volle Entschädigung leider nicht zu. Der Redner erklärt: Gest aber sollen wir Summen bewilligen, für die keine Bedarf vorhanden ist. Das tun wir in seinem Falle, wir mögen Regierungspartei oder Oppositionspartei sein! (Gelächter links.) Wehe den Kriegsbeschädigten, wenn ihre einzigen Sleiter nur auf der Linken stehen! (Besfall rechts.)

Abg. Weber-Düsseldorf (Kom.) wirft den Deutschenationals vor, sie könnten nicht mehr zu ihren eigenen Ansprüchen, seit sie Regierungspartei seien. Der Redner beantragt Erhöhung der Unterstützungsätze.

Abg. Dr. Henn (Dem.) bedauert die parteipolitische Ausprägung, die diese Debatte erfahren habe. Die Finanzlage erlaube nicht, über die Auschüttungssätze hinanzugehen. Der Gedanke, eine Sondersteuer für die Kriegsbeschädigtenfürsorge zu erheben, sei undurchführbar. Die Wirtschaft

verhindere bei ihrer schlechten Lage, gerecht zu verfahren. Die jetzige Vorlage bringt für die Kriegsbeschädigten bestes Recht als bisher. Es sei nur trotz allem nur Brocken des Dankes gegeben worden. Zu hoffen sei, daß diese Brocken nicht in Behördenlust und Juristerei untergehen.

Abg. Dietrich-Braun (Völk.) bemängelt, daß die vielen Ausschüttungen nur ein so düstres Ergebnis gebracht hätten. Eine besondere Bevorzugung der Offiziere bei der Verstümmelungsauslage lehnt der Redner ab, damit die Linke keine Gelegenheit zu einer Offiziersherrschaft bekomme. Der Redner fordert mehr Achtung vor den Kriegsopfern. Von den Regierungsparteien und den Demokraten ist eine

Auschließung

eingegangen, wonach der Reichstag mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches den Anträgen auf Wiedergewährung der Salagen an Angehörige der ehemaligen Wehrmacht und an ehemalige Kolonialbeamte nur in völlig ungerechtem Maße entsprochen werden konnte. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung diese Fragen weiter verfolgt und, sobald die finanziellen Verhältnisse es gestatten, eine entsprechende Gesetzesvorlage einbringe.

Es kommt dann noch zu heftigen persönlichen Auseinanderstellungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Sozialdemokraten rufen den Kommunisten an, ob denn in Rußland die Kriegsopfer überhaupt eine Rente erhalten. Die Kommunisten antworten mit lauterem Gejohr und Protesten.

Damit schließt die allgemeine Ausdruckszeit.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf gleichzeitige Auflösung der Belehrung der Hinterbliebenen wird mit 220 : 153 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Mit den Regierungsparteien stimmen dabei auch die Demokraten. Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung erledigt.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Grundrente verfällt ebenfalls der Ablehnung, und zwar mit 221 : 154 Stimmen bei einer Enthaltung.

Ein völkischer Antrag auf Erhöhung der Schwerkriegsbeschädigtenauslage wird im Committee mit 191 : 166 Stimmen abgelehnt.

Ebenso verfallen alle anderen Abänderungsanträge der Ablehnung. Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Lesung in der Auschüttung gegen die Kommunisten angenommen.

Gegen 10 Uhr abends trat der Reichstag in die Weiterberatung des Gesetzentwurfs betreffend

Nicht zum Tragen einer Militäruniform

ein. Präsident Voß gab zunächst eine Erklärung ab, in der auf die Vorgänge am Freitag abend im Reichstag Bezug genommen wird, und erzielte nachträglich den Abgeordneten von Ramin (Völk.), sowie den Abgeordneten Sollmann, Stöckmann, Kirchmann und Müller-Kranen einen Erfolg.

Abg. von Ramin legte hierauf seine am Freitag unterbrochene Rede fort. Nachdem noch die Abgeordneten Brüninghaus (DBP) und Stöck (Kom.) gesprochen hatten, verließ sich das Haus gegen 11 Uhr auf Mittwoch 2% Uhr. Aus der Logeordnung steht die außenpolitische Aussprache.

Mittwoch

und Donnerstag außenpolitische Debatte.

v. Berlin. Der Kultusrat des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag wiederum mit dem Geschäftsantrag. Es wurde daran festgehalten, daß am Mittwoch und Donnerstag die außenpolitische Debatte stattfinden soll. Darauf soll sich noch die dritte Sitzung des Personalabbaugesetzes öffnen. Dann wurde in Aussicht genommen, daß am Freitag mit der zweiten Sitzung der Steuergesetze begonnen wird, falls bis dahin die Ausschüttungen zum Abschluß gelangt sind. Nieder das Schloss der Volksvorlage und den voraussichtlichen Abschluß der Tagung vor den Sommerferien ist am Dienstag noch nicht geprrochen worden.

Wegen der Värmzeichen in der letzten Reichstagssitzung hatte die deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft eine Beanstandung beim Kultusrat eingereicht. Allerdings wurde anerkannt, daß der Präfekt Dr. Bell durchaus fortsetzt und der Geschäftsbereich entsprechend verfehlt ist, indem er alles daran legt, die Ordnung und Würde des Hauses zu wahren und dem Abg. v. Ramin (Völk.) die Fortsetzung seiner Rede zu ermöglichen. Bei dem großen Raum, der im ganzen Hause herrschte, war es dem amtierenden Präfekten unmöglich, aus dem Stimmengewirr die einzelnen Neuerungen des Abg. v. Ramin, die zu dem Sturm auf den Linken Anlaß gaben, festzustellen, und er behielt sich deshalb die Erteilung von Ordnungsrufen nach Einschätzung des Stenogramms vor.

Hessen, Hamburg, Hanau, Bremen, Lübeck und Waldeck. Dagegen stimmten bürgerlich Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz, sowie Preußen und Hessen-Nassau. Ditsprecher enthielt sich der Stimme.

Ein Antrag Badens, den Mittwoch den 1. Oktober 1923 im Geleit zu kreichen, wurde gegen die Stimmen Badens und Lübeck abgelehnt. In der Schlusssitzung wurde die Vorlage, in der durch den preußischen Antrag geänderten Fassung, mit 38 gegen 17 Stimmen zum Gesetz erhoben. Wegen des Gesetzes stimmte Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Lübeck und die preußischen Provinzen Preußen und Hessen-Nassau.

Der Vertreter der Reichsregierung, Staatssekretär Joel, hatte vorher gegen den preußischen Antrag Bedenken zum Ausdruck gebracht.

Generaldebatte über die Agrarzölle.

v. Berlin. Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages begann am Dienstag mit der Generaldebatte über die Agrarzölle der Reichsregierung.

Einleitend machte der Reichslandwirtschaftsminister Graf Kanitz einige Ausführungen, in denen er seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Mehrheitsentscheidung des Agrarausdusses im Sinne der Volksvorlage der Reichsregierung gehalten sei, wenn sie zu dem Schluß komme, daß solange ein Abbau der Industriezölle nicht möglich sei, nicht nur ein Verhandlungszoll für die Landwirtschaft, sondern auch ein echter Schutzoll erforderlich ist. Der Minister bedauerte, daß im Agrarausduss seine Feststellung in der Richtung erfolgt sei, daß die deutsche Landwirtschaft unter sehr vielen ungünstigeren klimatischen Verhältnissen arbeiten müsse, als ihre Konkurrenz in Übersee. Ganz anders als Minister Kanitz beurteilte die Abg. Dr. Gehrke (Soz.) das Ergebnis der Agrareneute. Sie

verwies auf den Teil des Auschlußbeschlusses, in dem es heißt: „Dah ein länderloser Zollschutz der Wirtschaftslage Deutschlands nicht entspricht...“ und kommt zu dem Schluß, daß die Agrareneute eine vernichtende Ablehnung der Volksvorlage der Reichsregierung ergeben habe.

Für die Demokraten wünscht Abg. Dietrich-Baden vor allem, daß die Blechproduktion geschützt werde. Die Demokraten würden keinesfalls mit Mindesthöhen praktizieren, und den Verlust, die Buttermittel unter Zoll zu bringen, würden sie mit einem scharfen Kampf gegen die Regierung beantworten.

Abg. Höhne (Kom.) lehnte die Vorlage ab, weil die Sozialpolitik der Regierung und der Rechtsparteien eine weitere Verelendung der Massen und die Abdämpfung der Massen auf minderwertige Rohstoffmittel bediene.

Abg. Moles (Soz.) betrachtete besonders die sozialökologischen Wirkungen der Volksvorlage, wobei er besonders auf eine Brothütte Hosselmanns hinwies, in der nachgewiesen werde, daß eine Vereinerung der Brotpreise schon in einem halben Jahre ein Ansteigen der Unzufriedenheit nach sich ziehen würde.

Abg. Lehr (Wirtschaftl. Bdg.) wollte alle diese Vorlagen damit abschließen, daß er sagte, die Volksvorlage sei nur ein Proviant. Bei Beratung der später kommenden großen Volksvorlage würde man alle zur Tafel kommen, um die Notwendigkeit zu erörtern haben. Am Autonomieidiot sei die Notwendigkeit der Intensivierung der Landwirtschaft einstimmig anerkannt worden und ebenso, daß mögliche Karatschüle ein Teil des Intensivierungsprogramms sein würden. Vor allem sei wünschenswert, daß Deutschland in bezug auf seine Ernährung endlich vom Ausland unabhängig werde.

Die weitere Generaldebatte wurde auf Mittwoch verschoben.

Ein Friedensführer Spaniens.

Barcelona (Katalonien). Nach einer vom „Matin“ veröffentlichten Meldung ist Abd el-Krim der angekündigte Brief übergeben worden, in dem er erbraucht wird, ob er Verbündeten ohne Gewalt annehmen oder für eine Offensive vorbereitung gegen die spanische Zone von Larrosa. Ein Teil dieses Frontabschnitts sei eine mobile Truppe, welche sich auf einen kleinen Posten nördlich von Larrosa zurückgesetzt habe, unbekannt in ihr Lager zurückgekehrt. Bei dem östlichen Teil des mittleren Frontabschnitts sei eine von Zila abgezogene Patrouille auf eine feindliche Abteilung gestoßen und habe sie unter schweren Verlusten zerstört. Auf die Rieben in dieser Gegend habe die Durchlogikraft der französischen Angreifer und die Verluste, die sie dort erlitten haben, tiefen Eindruck gemacht. Am östlichen Frontabschnitt werde die Söldnergarde erstaunlich fortgeführt.

Paris. Nach einer vom „Temps“ wiedergegebenen Meldung aus Madrid vom 20. Juli werden an dem westlichen Frontabschnitt zahlreiche feindliche Truppenbewegungen in der spanischen Zone gemeldet. Das sei vielleicht ein Anzeichen für eine Wiederaufnahme des Angriffs gegen Larrosa oder für eine Offensive vorbereitung gegen die spanische Zone von Larrosa. Ein Teil dieses Frontabschnitts sei eine mobile Truppe, welche sich auf einen kleinen Posten nördlich von Larrosa zurückgesetzt habe, unbekannt in ihr Lager zurückgekehrt. Bei dem östlichen Teil des mittleren Frontabschnitts sei eine von Zila abgezogene Patrouille auf eine feindliche Abteilung gestoßen und habe sie unter schweren Verlusten zerstört. Auf die Rieben in dieser Gegend habe die Durchlogikraft der französischen Angreifer und die Verluste, die sie dort erlitten haben, tiefen Eindruck gemacht. Am östlichen Frontabschnitt werde die Söldnergarde erstaunlich fortgeführt.

Paris. Nach einer vom „Intransigeant“ verbreiteten Meldung aus Madrid will Abd el-Krim sich vorläufig in der Defensive halten. Er lege sich auf einer Höhe fest, wo man ihn schwer befreien kann. Er habe ancheinend die Absicht, von dieser Position aus große Streifzüge zu unternehmen, um die französischen Verbündeten töten zu können. Während der letzten 48 Stunden meldet der Flugwaffendienst im Norden eine Bewegung von regulären spanischen Truppen, die sich an den Zugangswegen der Straße von Tes zu einem ungeeigneten Ort befinden.

Paris. Wie eine „Davas“-Meldung aus Fez berichtet, hat Marichall Petain die Stadt verlassen und sich nach Rabat begeben.

Paris. Wie „Davas“ aus Fez berichtet, ist eine der französischen mobilen Abteilungen gestern auf Ain Adha und Ain Doutou vorgerückt und hat beide Ortschaften nach glücklich verlaufen Kampf erobert. Die angegriffenen feindlichen Truppen haben sich zum Teil nach Norden unter Führung ihrer Toten und Verwundeten zurückgezogen.

Ischthentfest auf reichsdeutschem Boden?

Bildsturm und Denkmalskunst, geboren aus dem Hass der Traditionlosigkeit gegen die Jungen alter Kultur, sind besonders unerträgliche Erinnerungen eines Chauvinismus, wie er gerade die neuerrichteten Staaten beherrschte. Es ist bekannt, daß Deutschland in Elsass-Lothringen kein Denkmal aus der Franzosenzeit angesetzt hat, obwohl Elsass-Lothringen unbedeutbar deutsches Kulturland ist, das von Napoleon mit Gewalt geraubt wurde. Die Deutschen haben die in fast jedem größeren deutschen Orte stehenden Standbilder des Kaiser-Joels II. teilweise zerstört, teils durch feindselige Maßnahmen befreit, obwohl Kaiser-Joel als Herrscher, der die Leibesfreiheit auch der tschechischen Bauern aufhielt und der unendlich viel für die kulturelle Entwicklung des Landes getan hat, schon vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus seines Denkmals würdig wäre. Noch zur Zeit der Habsburger Herrschaft durften die Tschechen im Mittelpunkte Prags ein Habsburger-Denkmal errichten, das in unerträglicher Feindseligkeit zerstört wurde. Erz gewordener Protest gegen das Habsburgerreich und die Kirche war. Nun macht man uns in einer Zeitschrift aus Südtirolerland darauf aufmerksam, daß sich auf dem Boden des Deutschen Reiches ein Denkmal befindet, das an einen deutschfeindlichen Nationalisten erinnert, der die älteste deutsche Universität in der Stadt Prag defolierte und unter der Fahne des tschechisch-nationalen Religionsgedankens Nord und Brand weit über die Grenzen Böhmens hinaus durch seine Anhänger in deutsches Land tragen ließ. Es ist das Denkmal des Johannes Hus in Ronsdorf am Bodensee. Dieses Denkmal ist mit zwei traurigen Aufschriften versehen und bildet einen Wallfahrtsort für die tschechischen Vereine aus der Tscheche, dem Reiche und der Schweiz. Alljährlich finden auch lärmlich wieder am Verbrennungstag Oktos. am 8. Juli, dort tschechisch-nationalen Kundgebungen statt. So wenig uns doch angeht, daß Verhältnisse unterfeindliche Feinde und besonders der Tschechen die Frage ausdrängen, ob wir weiter ein nationales Denkmal auf deutschem Boden dulden sollen, während die Tschechen doch deutsche Denkmäler sogar auf kammdeutschem Boden rücksichtlos zerstören. Eine Fortsetzung des Denkmals vom öffentlichen Platz oder eine Verschaltung solches, bis manzeugen deutscher Kultur in der Tschechoslowakei achtet, dürfte unter Kenntnisgabe einer entsprechenden Verständigung wohl überall verstandene Lehre sein.

Die Amnestievorlage vom Reichsrat angenommen.

v. Berlin. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung den von der Reichsregierung vorealegten Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheit angenommen. Der Gesetzentwurf sieht für gewisse politische Straftaten, Strafverhandlungen gegen die §§ 81 und 88 des Strafgesetzbuches, gegen § 126 und § 129 des Strafgesetzbuches, und gegen die §§ 7 und 8 des Strafverfahrensgesetzes Strafelos vor, wenn die erkannten Strafen oder der noch zu verhängende Straftest nur besteht in Geldstrafe oder Haft oder Freiheitsstrafe oder Gefängnis von einem Jahr.

Niedergeschlagen werden sollen die noch nicht erledigten Verfahren bei Zuvielverhandlungen gegen § 8 des Republikanischen Strafgesetzes. Die Niedergeschlagung des Verfahrens bei den anderen Delikten tritt nur dann ein, wenn die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen worden ist, es sei denn, daß vorwiegend auf keine höhere Strafe erkannt werden kann, als Geldstrafe oder Haft oder Freiheitsstrafe oder Gefängnis von einem Jahr. Gemeine Verbrechen werden wie üblich von der Amnestie ausgenommen.

Der Reichsrat ergänzte diese Bestimmungen darin, daß in dem Straferlass auch die Nebenstrafen einbezogen werden, soweit sie noch nicht vollstreckt sind. Ferner wurde bestimmt, daß die Amnestie nicht eintritt, bei Verfahren bezüglich der Taten, die nach dem 15. Juni 1925 begangen worden sind.

Staatssekretär Wellmann beantragte im Namen des Preuß. Staatsministeriums in den Straferlass auch gewisse Bandesverträge einzubauen, nämlich, wenn es sich um Zuvielverhandlungen gegen § 92 Abs. 1 des Strafgelebutes (Witterungen von geheimzuwaltenden Nachrichten) handelt, und zwar in dem Falle, wenn diese Witterung durch öffentliche Bekanntmachung erfolgt ist. Dieser Antrag wurde mit 82 gegen 22 Stimmen angenommen. Neben den meisten preußischen Provinzen stimmten für ihn Baden,</

Nach der Nämung Bochums.

Festliche Kundgebungen.

In den Städten des geräumten Ruhrgebiets wurde die Stunde der Befreiung zum Glückschlag Mitternacht mit Glöckengeläut und Feuerwerk von den Kirchtürmen und Kirchensteeleien der Fabriken, sowie mit dem Knallen patriotischer Rieder auf den Marktplätzen feierlich begangen. In den Hauptstädten Bochum und Gelsenkirchen herrschte am Mitternacht ein lebhaftes städtisches Treiben. Die freudig erregte Menge sang unanaloge Lieder das Deutschlandlied.

Bochum. Aus Anlaß der Nämung haben Städte und Gemeinden des ehemals besetzten Gebiets heitere Feierlichkeiten angelegt. In Becklinghausen richtete der Gemeinderat an die Bevölkerung die Aufforderung, aus Anlaß der Befreiung der Stadt Bochum zu singen. Diese Worte wurde allelfach entsprochen.

Am nächsten Sonntag wird in Becklinghausen ein großes Befreiungsfest gefeiert.

Regierungspräsident Dr. Oehlisch aus Münster hat an die Bevölkerung von Becklinghausen folgendes Schreiben gerichtet: Am heutigen Tage, an dem die Stadt Becklinghausen gereinigt wurde, rufe ich der nunmehr befreiten Bevölkerung ein herzliches Glückauf zu. Hiermit verbleibe ich schon heute den aufrichtigen Dank der deutschen Regierung für die bingebende und opfernde Freude, die die gesamte Bevölkerung in schwerer Zeit getragen hat.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dickmann aus Münster, richtete an die Stadtverwaltung Bochum folgendes Glückwunschtelegramm: Herzliche Glückwünsche zur Befreiung. Möge der Stadt Bochum durch die nunmehr unabhängige Schaffenskraft ihrer an Tatkraft und Freude erprobten Bevölkerung ein baldiger glücklicher Aufstieg beschieden sein.

Ende der Kontrolle der Besatzung über die geräumten Gebiete.

Essen. Bei der Stadtverwaltung Essen ist folgendes Schreiben des Generals Braquet, des Kommandeurs des Bezirks Essen eingegangen: Die Ausführung der Vorschriften des Oberkommissars der Rheinarmee nimmt die Kontrolle der Besatzungsbehörden am folgenden Tage ihr Ende: am 30. Juli mitternachts für die besetzten Gebiete der Provinz Westfalen und am 31. Juli mitternachts für den Rest der seit dem 11. Januar 1928 besetzten Gebiete.

Politische Tagesübersicht.

Keine Zusicherungen Englands in der Abrüstungsfrage. Ein englisches Blatt meldet, daß dem deutschen Botschafter in London bei der Übergabe der Abschrift der deutschen Note über den Sicherheitspakt gewisse Zusicherungen in Bezug auf die Abrüstung gemacht worden seien. Wie wir nach Erfundung an unterschiedeter Stelle erfahren, ist die Meldung nicht richtig.

Deutschland zum Bericht auf die Paketen bereit. Die deutsche Gesandtschaft in Budapest hat der ungarischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung im Interesse der Sicherung des Reichsverkehrs gemüth ist, den Übereinschwang jener Länder gegenüber aufzuhören, die von Reichsdeutschen keine Einzelheiten verlangen. Die ungarische Regierung hat diese Meldung zur Kenntnis genommen, ohne bisher dazu eine Entschuldigung zu treffen. Man scheint hier diese Frage in erster Linie von finanziellen Gesichtspunkten aus zu beurteilen, da das Ertragsziel aus den Übereinkünften im letzten Jahre bei den ungarischen Konsulaten in Deutschland ungefähr 1–1,5 Milliarde Kronen betrug.

Ein Vorstoß gegen die deutsche Luftschiffahrt. Im Unterausschuß wurde der Luftschiffminister gefragt, ob ihm bekannt sei, daß eine holländische Flugzeugbaugesellschaft kürzlich einen Auftrag für 1000 Flugzeuge erhalten habe, die durch eine deutsche Bank bezahlt würden. Der Abgeordnete verlangt ferner Auskunft darüber, wie groß die Nachfrage der Flugzeuge sei, die sich gegenwärtig in Deutschland und unter deutscher Kontrolle befinden, gleichgültig, ob sie in Deutschland erbaut seien oder nicht und ob bei der Bedeutung der Flugzeuge die militärischen Vorstellungen bei der deutschen Regierung in dieser Frage erhoben hätten. Der Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt erwiderte, daß er die Gründe über den angeblichen deutschen Flugzeugauftrag für falsch halte. Er könne auch nicht angeben, wieviel Flugzeuge sich in Deutschland befinden.

Frankfurter Ministerkonferenz. Gestern vormittag hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pointis eine Konferenz stattgefunden, an der der Justizminister, der Minister des Innern, der Marineminister, der Handelsminister, der Unterrichtsminister und der Generalgouverneur von Algerien teilnahmen. Der Zweck dieser Konferenz sei die Prüfung der durch die kommunistische Propaganda bei den verschiedenen Dienststellen in Frankreich und Algerien geschaffenen Lage gewesen.

Neue Verhandlungen im belgischen Bergbau. „Star“ aufzufolge haben die Bergwerksbesitzer und die Bergleute beschlossen, die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Die Frage der interalliierten Schulden. Gailloux, Etland und die Sachverständigen des französischen Ministeriums für Finanzen und für Auswärtiges treffen alle Vorbereitungen, die geeignet erscheinen, um eine unverzügliche Regelung der interalliierten Schulden sicherzustellen.

Aufstand der chinesischen Regierung. Das Pressebüro der Arbeiterpartei veröffentlichte ein Telegramm der nationalistischen Regierung von Canton, daß von dem Kommissar für auswärtige Angelegenheiten der nationalistischen Regierung Choumin unverzüglich ist und das einen Auftrag an die Börsen der Welt darstellt, China bei seinem Bestreben, Gerechtigkeit zu erlangen, beizustehen und die einflorigen Verträge zu befehligen.

Konstitution der englisch-japanischen Güter in China. Die chinesische Handelskammer hat eine Erklärung ausgekündigt, derauf folgen britische und japanische Güter, die sich im Besitz von Chinesen befinden, konfiszieren und daß solche Gütersteuern, die sich nicht an dem Bortof gegen England und Japan, der am 30. Juni begonnen hat und ein ganzes Jahr dauern soll, beteiligen, mit Geldstrafen belegt werden sollen.

Verhandlungen über die französischen Schulden. Eine Verhandlung aufzufolge werden die französischen Finanzabteilungen, die mit dem britischen Choumin über das Problem der französischen Schulden verhandeln sollen, im Laufe der nächsten Woche in London eintreffen.

Britisches neues Regierungserklärung über das Marineprogramm. Im englischen Unterhaus erklärte Baldwin, er könne noch nicht sagen, wann es möglich sei, eine Erklärung über das Marineprogramm abzugeben.

Der Großbond zur Stütze des Finanzausgleichs.

Die Bankengruppe Sachsen im Centralverband des Deutschen Großhandels nimmt mit Bewundern Kenntnis von dem Berichte, der im Sächsischen Landtag zum Finanzausgleich gegeben wurde, und von den Absichten gegen die höchst notwendige und durch Reichsverfassung vorgesehene Kontrolle über das Finanzabkommen der Länder und Gemeinden, die der sächsischen Finanzminister entwickelt hat. Abgelehnend davon, daß sie den Vergleich mit der Finanzkontrolle über die Türkei als geschmacklos ablehnt, vermag sie dem Reichsminister, der in diesem Gebiet als stark interessiert bezeichnet werden kann, nicht die Zustimmung auszugeben. Über das Wahl der Reichsfremdeinfuhr im sächsischen Land und in den sächsischen

Gemeinden besondere Artikel abzugeben. Wenn der Großbond da und dort im Kampfe gegen ungerechte oder ungewogene Steuernmaßnahmen darf kämpfen, so berührt dies seine Reichsfremdeinfuhr in keiner Weise. Er verfolgt deshalb dem Landtag und dem sächsischen Finanzminister in ihrem Widerstand gegen das Reich die Befolgschaft und hält die vom Reich vorgeschriebene Finanzkontrolle über Länder und Gemeinden geradezu für Pflicht der Reichsregierung, die er bei diesem Vorgehen mit seinem Einfluß und seinem Ansehen stiftig unterstützt. Denn nur dieses Mittel ist geeignet, die deutsche Währung auf die Touren zu bringen und die deutsche Erzeugerstadt wie den deutschen Handel weitverstädtig gegenüber dem Ausland zu machen, so daß eine erfolgreiche Handelspolitik erreichen werden kann, die heute leider undurchführbar ist. Das Gefühl im sächsischen Land und in den Gemeinden kann sehr wohl dadurch ausgedrückt werden, daß man wartet und darauf verzichtet, die Mittel der Steuergelder in angestrebter Weise einzusetzen, um die nur dadurch erzielbare Unternehmensauflauf, das man ihnen unberichtigte Steuervorteile und Kredite einräumt.

Demission des portugiesischen Kabinetts.

Wie Dobos aus Lissabon berichtet, hat gestern der alte Abgeordnetenrat beschlossen, den Präsidenten der Republik seine Demission zu unterbreiten. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Gesellschafter der Republik, da er die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments nicht habe anordnen wollen, von ihm die Auflösung seiner Demission verlangt habe. Der Präsident der Republik werde heute seine Bemühungen zur Bildung eines neuen Kabinetts beginnen. Die Krise ist eine schwer lösbar zu sein, da keine der Parteien der Kammer die Mehrheit besitzt.

Das Verfahren gegen deutsche Offiziere eingestellt.

Berlin. Durch das belgische Kriegsgericht in Namur war, wie bereits in der Presse veröffentlicht worden ist, Ende April d. J. wegen der bekannten Vorwände in Dinant am 23. und 24. August 1914 eine Anzahl ehemaliger deutscher Offiziere im Abwesenheitsverfahren verurteilt worden. II. a. war gegen Gen. d. Art. a. D. Adolf Edler v. d. Planck, Generalleutnant Mothias Hoch, Generalleutnant Kurt Rudolph von Rehber, Generalmajor a. D. Graf Bernhard von Kielmannsegg und Oberstleutnant Ernst von Seibau wegen Erziehung von Spionage und Einschaltung von Häuten die Todesstrafe verhängt worden. Wegen der gleichen belgischen Beschuldigungen hatte das Reichsgericht gegen diese Offiziere ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, das jetzt zum Abschluß gekommen ist. Das Reichsgericht hat festgestellt, daß keine strafbare Handlungen vorliegen, da die Offiziere nach Kriegsrecht gehandelt haben und ihre Maßnahmen durch Kriegsnotwendigkeiten geboten waren. Das Verfahren gegen sie ist daher eingestellt worden.

Kommunistische Ausschreitungen in Frankreich.

Paris. Wie anmeldet wird, ist es in Montauban zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gekommen. Soldaten des 23. Infanterieregiments, die nach Marokko aufbrechen sollten, wurden von Kommunisten umringt und aufgefordert, die Waffen fortzuwerfen. Ein Offizier, der Hauptmann Itot, der von einem in der Nähe gelegenen Café der Szene zuahörte, wurde von den Kommunisten angegriffen und ihm unter dem Jubel der Bevölkerung die Fäuste abgerissen. Darauf stimmte die Menge die Internationale an und brach in Hochrufe auf Abb-el-Krim aus.

Den Helfern beim Reichswehrunglüx.

Berlin. Durch Majoroberstleutnant Lindemann ist den Rettern und Helfern beim Reichswehrunglüx in Berlin a. d. Wehr als Anerkennung und Zeichen des Dankes ein vom Reichspräsidenten von Hindenburg eigenhändig unterschriebenes Ehrendiplom überreicht worden.



Neubestellungen

auf das Wiener Tagblatt zum Beginn auf August 1923 nehmen jederzeit entgegen für

Habsburg: C. Lange, Röderau, Grundstr. 14

Glaubig-Sager: R. Röthig, Raderwitz Nr. 11

Göhlis: A. verw. Schreiter, Nr. 54 1/2

Göbbel: A. verw. Riebel, Alleestr. 1

Gößlik: P. Gößlik, Langenbergstr. 17

Götzberg: P. Gößlik, Paulus Nr. 8

Gentewitz bei Riebel: A. Hammrich, Nr. 8

Mergendorf: A. Straube, Poppis Nr. 14 1/2

Röderau: P. Gößlik, Langenbergstr. 17

Röderau: P. Gößlik, Paulus Nr. 8

Röderau: P. Gößlik, Langenbergstr. 24

Schön: M. Schwarz, Kelln. Nr. 41

Dem Gedächtnis Helfferichs

widmet zum 22. Juli 1926 Ehrenordneter Mag. Walther folgende Ausführungen:

Gestorben hätte Karl Helfferich das 58. Geburtstag vollendet. Zu seinem Geburtstage lasst mit doppelter Schwere das Gewichtsein auf uns, welch ungeheuren Verlust Helfferichs über Tod für das deutsche Vaterland, seine Wirtschaft und besonders auch für uns, seine politischen Freunde, bedeutete. Die Stärke unserer gesamtwirtschaftlichen Währung betrachten wir schon als etwas Selbstverständliches; wie erinnern uns nur schwach daran, nach unerhörbar, vor der ganzen Welt bekannte Tat unter Auftrag aus dem Chaos der Inflation war. Und bei diesem Auftrag bei Helfferichs Hand und geübt. Mag Parteidienstlichkeit die Tasse zu verbünden suchen, niemand, der sachlich denkt, wird leugnen, daß die Grundgedanken des Mannes markt Helfferichs ungerecht Werk waren. Und darum mahnt selbst jeder Klug an den Mann, ohne den wir nicht einmal die Forderungen des Alltags zu erfüllen vermöchten.

Helfferichs lachendes Lebenwerk ist so umfassend, daß es sich auf knappem Raum selbst der schriftstellerischen Darstellung entzieht. Aber eine Eigenschaft leuchtet diesem Lebenswerk als Perle voran: die durch keine Regierung geschwächte, selbstlose und lebensfeste Liebe zum Vaterland. Trotz seiner Leidenschaft bewußt Helfferich allezeit die klare Überzeugung. Gerade in dieser Mission gewann seinehaarhafte Rede ihre hinreichende Kraft. Vor allem steht mir eine Rede im Gedächtnis: Es war am 23. Juni 1922, als Helfferich von seinem Gegner im Reichstag wegen seiner Haltung in der Frage des II. Weltkrieges schwerste Angriffe erfuhr. Gedehnt und entschieden, wie immer, legte er sich zur Wehr. Die innere Überzeugung, die seine Worte befähigte und beflügelte, zwang selbst die verstocktesten Gegner nieder. Er schloß mit den Worten: „Das habe ich getan, nun werden Sie Steine auf mich.“ Der Parlamentsbericht bestätigt als Nachklange der Rede stürmischen Beifall auf der Rechten und in der Mitte; seine Gegner schwiegen.

Und noch eine andere Rede möchte ich erwähnen: Das war das Bekennnis, daß er mit seiner Partei in dieser Zeit des Vaterlandes eintreten werde für den Staat, wie er ist. Die Bedeutung dieses Bekennnisses hat sich in der Folgezeit erwiesen. Ohne solche Einstellung war weder die Wahl Hindenburgs noch die Entstehung der Deutschen Nationalen an einer Regierung möglich. Helfferich hat diese Zeit und ihre besonderen Aufgaben und Schwierigkeiten nicht erlebt. Minuten aus dem Meisterstück seines Schaffens rief ihn jählings der Tod. Mit tiefster Dankbarkeit gedenken wir heute des Toten. Um die Nachhaltigkeit seines Gedächtnisses brauchen wir nicht zu sorgen, denn sein Lebenswerk hölt es lebendig.

Gerichtssaal.

Flüchtiger Wörter. Durch die vergangene Woche in Chemnitz erfolgte Festnahme des Schwörverbrechers, des Arbeiter- und Soldatenrates Walter Hugo Franke, geboren 1895 zu Niederröhrsdorf, fanden eine große Anzahl Einbrüche, Diebstähle und Räuberübersetzungen statt. Sein Name stand anfangs auch Verdacht, daß er die Mordblätter in Döbeln und Ramsdorf verübt habe. Der Döbelner Mordblätter konnte verhaftet und wie aus amtlichen Pressemeldungen erschließlich, anderweit festgestellt werden, daß Franke mit der schweren Bluttat in Ramsdorf nicht in Verbindung zu bringen war. Wie berichtet, war in der Nacht zum 2. April im Walfisch zu Ramsdorf eingebrochen worden. Bei Verfolgung des Täters wurde ein Radfahrer von ihm erschossen, ein anderer Arbeiter schwer verletzt. Den beobachteten Befürchtungen gelang es, die Täterchaft einwandfrei zu klären. Als Einbrecher und Räuber kommt der 34 Jahre alte, aus Weizen-Oberpospau abkommene Modelleur Erich Rudolf Banger in Frage, nach dessen Verlorn außerordentlich leichtfertig gefaßt wird. Dieser Verbrecher hatte seit Sommer vorher Jahren unangemeldet in Leipzig gewohnt und von dort aus Diebesgut verwertet. Das vorausgesetzte schwere Verbrechen in Ramsdorf und die festgestellte Verlorn des Täters erinnert an einen gleichen Einbruchsbüffel, begangen Anfang April 1921 in Altheim bei Großenhain, wo der flüchtende Einbrecher den Wirtschaftsbewerber Oswald Thiemig erschossen hatte und unerkannt entkommen ist. Hoffentlich gelingt es den Organen der

Vollpol., den flüchtigen Täters Bonner zu ergreifen und zu verhören. — In der ebenfalls Gifftmordblätter wurde das Verfahren gegen die Gifftmordherin verw. Helferich eingestellt und lediglich aus der Untersuchungshaft entlassen. Gegen deren beide Söhne wurde das Hauptverfahren wegen Gifftmordes und Viehmiss zum Mord eröffnet und Termin für die nächste Tagung des Schwurgerichts Dresden abgezählt.

Berichtigung eines Brandstifters. Der Schneider Max aus Otwo bei Kamenz, der im Feuerblatt sein Haus angezündet hatte, wobei 3 Kinder ums Leben kamen, wurde vom Schwurgericht Bautzen wegen vorläufiger Brandstiftung mit Todesstrafe und Versicherungsbestrafung zu 10 Jahren Buchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Eine Oberanwältin wegen Ausschöpfung von hilflosen Personen mit Todesfolge zu 3 Jahren 1 Monat Buchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dank des Reichswirtschaftsministers.

W.D. Berlin. Der Reichswirtschaftsminister Neuhans hat anlässlich der Volks-, Betriebs- und Gewerbezählung an sämtliche Landesregierungen ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er seiner Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß es durch die reiche Arbeit der statistischen Landeszentralstellen dem statistischen Reichsamt ermöglicht worden ist, das vorläufige Reichsergebnis der Volkszählung trotz der riesigen Schwierigkeiten bereits 2½ Wochen nach Erhebung, früher als sonst bei einer Zählung, der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Er hofft daran die Hoffnung, daß es unter Anpassung aller Kräfte gelingen wird, die weitere für die praktischen Bedürfnisse der Bevölkerung, der Verwaltung und Wirtschaft bringende benötigten Ergebnisse des großen Zählungswerkes rechtzeitig fertigzustellen.

Wie stark ist der Blick des Menschen?

Der englische Physiker W. C. Duhm schildert in der Zeitschrift „Discover“ ein von ihm geträumtes Gerät, mit dessen Hilfe es möglich ist, die Kraft des menschlichen Blickes zu messen: In einer mit der Erde verbundenen und mit einem Glassylinder versehenen Metallkammer hängt eine Spule aus Metalldraht, dessen beide Enden miteinander verbunden sind. Die Spule schwankt an einem nicht gewundenen Seidenfaden. Dieser ist seinerseits an einem Tropfen befestigt, der einen rund 30 Centimeter hohen, auf die Kammer aufgesteckten zylindrischen Raum abschließt. Über der Spule ist im rechten Winkel zu ihr, an der Kammerdecke, ein kleiner Magnet befestigt, um eine konstante Orientierung zu gewährleisten. Unter der Spule ist auf dem Kammerboden ein in Kreis eingetragener Kreis aufgezeichnet, der es ermöglichen soll, die Stellung der Spule in der Spule einen elektrischen Strom hervorzuholen, so wird diese ihrerseits zu einem Magneten, der das Krebschen anzieht, bis die Rückung Nord-Süd einzunehmen, und den Einfluß des kleinen Magneten zu überwinden. Sobald das Gerät sich in vollkommenem Ruhe befindet, richtet man den Blick auf die Spule. Diese gerät dadurch in Bewegung und sucht sich in nord-südlicher Richtung einzustellen. Sobald man weiß, daß sie sich nicht weiter drehen kann, wendet man den Blick wieder ab und die Spule kehrt in ihre ursprüngliche Lage zurück. Die unter dem Einfluß des Bildes erfolgende Abweichung der Spule ist oft nur sehr schwach und hängt natürlich von deren Stärke ab, aber noch in einer Größenordnung von 3000 Widerst. wirkt der Blick selbst durch einen Fernrohrspiegel hindurch auf das Pendel ein.

„Doch ist der Steinung, daß dadurch eine elektrische, elektromagnetische Ausstrahlung des menschlichen Augen nachgewiesen ist. Die Bildkraft eines Kindes ist naturgemäß viel schwächer als die eines Erwachsenen, wenn gleich sie ebenfalls auf die Spule einwirkt. Die durchschnittliche Abweichung unter dem Bildschirm beträgt bei den meisten Leuten 18 Grade, aber es gibt Personen von so mächtiger Bildkraft, daß eine weit größere Abweichung erzielt werden kann. So schwang eine berühmte Schauspielerin ein bekannter Bildkraft das Pendel zu einer tödlichen Wendung um 80 Grade. Selbstverständlich ist auch die Einwirkung durch einen sehr gehenden Menschen bedeutend stärker als durch einen frischen.“

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. GILL
20. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

80. Kapitel.

Die Ankunft Herzogs war Janet vollständig unerwartet. Was fand zwischen dem grausamen Geschwörer, der den Tod des Premierministers herbeiwünschte, und einem Mitgliede von Lord Alingtons Robbinet Gemeinsames? „... Und doch, — sie hatte es ja schwarz auf weiß geschrieben, wenn auch vielleicht nicht von Sir Gideon Marstel hand, aber jedenfalls mit seinem Wissen geschrieben, daß die Person, welche in dieser einsamen Moresbüchtrum sich zu ihnen gesellen sollte, mit dem Auftrage betraut war, mit ihr zu unterhandeln. Dies bedeutete also aus einem Zusammenhang zwischen Sir Gideon und Herzog.“

In einem so verworrenen Labyrinth schien alle Spekulation müßig, und sie horchte angestrengt, um die Begrüßung zwischen Herzog und Kapitän Welcher zu erlauchten. Es war von größtem Interesse, zu erfahren, ob die beiden Männer, die ihr Gesicht in den Händen hielten, einander schon früher gefaßt hatten; davon fanden viel Abhängig. Das Boot legte an die Längsseite des Dampfers an, und sie hörte das Klatschen der Verbindungsstiegleiter, als man sie in das Boot schleuderte, damit der neue Aufzähmung an Bord fließen könnte. Danach folgte das altherühmte Rauschen eines starken Mannes, der sich anstrengte, und einen Augenblick später hörte sie Kapitän Welcher heitere Stimme ausrufen:

„Meiner Treu, Sie sind ja gar nicht der, für den ich Sie hielt! Ich habe den Sohn des alten Burschen erwartet, Herrn Roger Marstel.“

„Ich komme als Vertreter von Herrn Roger Marstel. Es ist ungünstigerweise verbunden zu kommen, aber ich habe die Vollmacht, mit der Dame abzuschließen.“ erfolgte Herzogs Antwort, die in den stillen Hafenluft deutlich hörbar war. „Zumal, als sie sich weiter entfernen, verlangt ihr Gespräch zu ein unverständliches Hämmern und wurde erst wieder hörbar, als Wirt und Gast die Kajütenleiter heraufstiegen. So tat Janet sehr leid, daß ihr ein Teil ihres Gelübdes entgangen war, denn sie schienen bestiß über einen Punkt verschiedener Meinung zu sein.“

„Ich kann es nicht tun,“ sagte Welcher. „Sie kommen zu gut, daß die Flut zu verehrt ist, um es vor dem Morgen von hier wegzuholen. Überdies bin ich vom Warten ermüdet und will trinken. Hei Antonio, Du schwärger Schwäbisch, bringt Gläser.“

„Es wird mir ein Vergnügen sein, mitzuhalten, Kapitän. Über wenn Sie nicht heut abend noch ins offene Meer gesogen können, dann muß ich darauf bestehen, daß Sie die Unterwelt und in die nächste Bucht fahren.“

„Ich bin nicht geneßt, mit auf meinem eigenen Schiff Befehle ertheilen zu lassen.“

„Mein lieber Herr ... mein lieber Freund, wenn Sie mir gestatten wollen, Sie so zu nennen, wie verfolgen

beide dieselben Zwecke, und ich kann Sie versichern, es ist unseren gegenseitigen Interessen dienlich, daß das Schiff heute abend von hier entsezt wird, wenn auch nur bis zur nächsten Biegung.“ logte Herzog liebenswürdig, aber leise. „Ich möchte es Ihnen nicht gerade unter die Nase reiben, daß ich Herrn Roger Marstel hier vertrete, und mit weitestgehender Vollmacht, erinnern Sie sich daran.“

Eine Pause entstand, dann gab Welcher grünescheinig nach.

„Es ist wahr wie das Evangelium, was ich Ihnen da von der Flut sage, aber ich werde die Unterwelt und versuchen, das Schiff in die nächste Bucht zu bekommen. Wahrscheinlich wird es im Schlamm aussfahren.“

Janet hörte, wie der Kapitän die Seiten hinzu an Deck ging und lautlos seinen Befehlen an die Mannschaft, als sie plötzlich ein leises Lachen an der Tür ihrer Kabine wahrsprach. „Freulein Gillmar,“ hörte sie ein vorlängiges Hämmern durch das Holztäfel.

„Was heißt es?“ fragte sie verwirrt durch diesen augenscheinlichen Wunsch nach Geheimhaltung.

„Wollen Sie mir nicht einen Augenblick öffnen? Es muß eine dringende Frage zwischen uns erledigt werden, bevor das Kapitän zurückkehrt. Mein Name ist Herzog, ich bin der Freund Hauptmann Alingtons, der Mann, der ihn in seinen Klauben hält, damit er ein Verbrechen verübt, daß die Welt in Kneipe verzeigt hätte! ... Es war nur natürlich, daß Janet diese Annahme als einen Verrat betrachtete, der nur dazu dienen sollte, sie noch tiefer in die Fänge der Marstel zu verführen. Erst vor einer Minute hatte sie gehört, wie er erklärte, Roger Marstel an Bord zu vertreten. Sie lachte bitter auf, als sie entmerkte, und versuchte nicht einmal ihre Stimme zu dämpfen.

„Ihre Freundschaft ist wirklich von sonderbarer vielseitiger Art, wenn Sie hier als mein und Hauptmann Alingtons Freunde sind und zugleich im Auftrag von Roger Marstel, dem ich meine Freundschaft verdanke.“

„Um Gottesswillen, nicht so laut!“ brang ein entsetztes Flehen durch die Tür. „Ich sage das, um Welcher irrezugulieren. Roger Marstel liegt bewußtlos unter einer Baumgruppe, bedauert durch einen Hieb von meinem Stock, damit ich allein an Bord kommen könnte.“

„Ich kann das nicht glauben noch allen, was Hauptmann Alington mit von Ihnen erzählt hat,“ erwiderte Janet fest und studierte sich, dem Herzogs Gesicht zu glauben, der sich ihren Augen wendet. Herzogs Auslagen waren höchstens faul, verdeckte sie sich einzusuchen, aber jedenfalls hielten sie ihr für den Bruchteil einer Sekunde eine wunderbare Erziehung verdeckt: Roger Marstel bedauert und verhindert zu Bord zu kommen! Es war so schön, nur wahr zu sein.

Herzog aber wurde immer dringender. „Hören Sie, Freulein Gillmar — vielleicht kann Sie das bewegen! Ich bin heute in Roger Marstels Wohnung in London gewesen und habe mit dem Sicherheitswache verschafft, daß er Hauptmann Alingtons Mutter und Schwester ermordete.“

„Ich gewissen Gründen kann ich dieselben nicht selbst bei den Behörden vorbringen; ich will mit Ihnen Mithilfe um-

Kunst und Wissenschaft.

Trauerfeier für Louis Corinck. In den feierlich aufgestellten Räumen der Gesellschaft in Berlin fand gestern vorerst eine Trauerfeier für Professor Louis Corinck statt, zu der die Witwe und der Sohn des Verstorbenen erschienen waren. Namens der Gesellschaft gedachte der Maler von König und im Auftrage der Akademie der Künste Professor Franz den hohen Meisterkunst Corinck. Götter erfolgte die Leibesführung der Leiche in das Krematorium.

Beinah spanischer Herkunft. Mitte August werden etwa 100 spanisch und hispano-amerikanische Kerze Deutschland einen Besuch abhalten und die deutschen Verbündeten kennengelernt. Die spanischen Gäste werden in Deutschland überall willkommen gehalten werden.

Heute deutsche Wissenschaft. In Brüssel steht dieser Tage die Internationale Vereinigung für Wissenschaftliche Forschungen ihre dritte Tagung ab. Sie ist in nationale Unterabteilungen eingeteilt, umfaßt sämtliche naturwissenschaftlichen Disziplinen der Entwicklung und pflegt alle drei Jahre eine Tagung abzuhalten. In Brüssel behandelte man die Frage, ob Goethe aller Länder ohne Unterschied zwischen chemologem Grund und Hinz zur Vereinigung zugelassen werden können. Darauf erhob sich ein großer Streit. Die Schwaben, Amerikaner und Italiener traten für den holländischen Antrag ein, wonach man der Naturwissenschaft ihren universellen Charakter zukommen müsse. Belgien erklärte, es würde die Annahme dieses Antrags als einen unverhüllten Akt betrachten und sieht an der französischen Aussage fest, die schon bei der Buxtehuder Tagung durchdrang, daß nur Angehörige solcher Länder aufzunehmen seien, die Wissenschaftsmittel liefern. Für diese Klaue kündigten dann Spanien, Belgien, Frankreich, Norwegen, Polen und die Tschechoslowakei; dagegen Österreich, England, Holland, Italien, Japan, Nordamerika, Norwegen, Schweden, Schweiz und Südafrika. Der Antrag ist als gescheitert und die Gegenseitigkeit gegen deutsche Wissenschaft bleibt auch in Zukunft bestehen.

Mitteldutsche Seifenfabriken A.-G. Leipzig-Wahren



Warnal die gute Kernseife

Liebe Hausfrau! Sparen ist eine harte Nuss. Ohne in großen Dingen gespart; aber in kleinen? Du weißt, daß die wahre Sparsamkeit beim Zündholz anfängt und bei der Wäsche nicht aufhört. Spare an Zeit und Arbeitskraft!

Verwende zum Wäscheputzen und Kochen Wasch-extrakt Warnal. Warnal ist verbürgt rein, frei von schädlichen Bestandteilen und enthält 30% Warnal-Seife, sichtbar dem Auge in Scheitelform.

Dann wasche mit Warnal! Warnal ist die richtige Sparkernseife, ausgiebig, vollschäumend und mild! Warnal ist ein Segen für die Wäsche. Warnal wird Dein!

„Wie ist der Steinung, daß dadurch eine elektrische, elektromagnetische Ausstrahlung des menschlichen Augen nachgewiesen ist. Die Bildkraft eines Kindes ist naturgemäß viel schwächer als die eines Erwachsenen, wenn gleich sie ebenfalls auf die Spule einwirkt. Die durchschnittliche Abweichung unter dem Bildschirm beträgt bei den meisten Leuten 18 Grade, aber es gibt Personen von so mächtiger Bildkraft, daß eine weit größere Abweichung erzielt werden kann. So schwang eine berühmte Schauspielerin das Pendel zu einer tödlichen Wendung um 80 Grade. Selbstverständlich ist auch die Einwirkung durch einen sehr gehenden Menschen bedeutend stärker als durch einen frischen.“

„Da konnte sie nicht länger widerstehen. Vielleicht waren es lauter Bagen, um so geschickter vielleicht, weil sie kein tragisches Scheit der Weisheitigkeit hatten. Aber wo kommt sie sonst Hilfe erwartet!... Sie öffnete die Kabinenart ein wenig und sah das Gesicht des Mannes vor sich, der in seinen Händen Alingtons Gesicht war nur, wie es lebte, auch das lebte. Sie sah aus, als hätte er physikalische Unbehagen und ungewöhnliche Anstrengungen hinter sich, aber seine Augen bestreiten sich durchdringend auf das junge Mädchen. In diesem Ausdruck zwischen den Augen, und das Dampfschiff begann sich zu bewegen.

„Gut!“ rief er aus, während er aufsetzte, „wie hätten mein Bild, falls das Schiff in der Bucht und in Wachstum wäre, wenn jener Schlauch wieder zur Belastung kommt. Seien Sie versichert, daß Sie keine Ursache haben, zu weinen. Lügenst du gestimmt zu sein, und ich bitte Sie, mir einen neuen Bericht der Ereignisse zu geben, bis Ihnen gezeigt, seit Sie von Lotland fortzuhören, um Gewebe gegen Roger Marstel zu sammeln. Ich möchte es mit dem bezeichnen, daß ich es entdeckt habe. Es dauert vielleicht noch fünf Minuten, ehe der Kapitän den Dampfer in die nächste Biegung kommt und in die Reise zurückkehrt.“

Er sprach rasch und im fleißigen Tempo; aber wie sollte Janet aufmerksam auf seine Erregung eingesetzt? ... Er hatte aufs Auge das Programm ausgeführt, das in den vorherigen Befehlen niedergeschrieben war, die Sir Gideon Welcher eingeschändigt hatte; er hatte daher mehr den Einsicht, daß er in Sir Gideons Interesse handelt, als in dem Alingtons. Sie betrachtete seine Geschichte als eine Sitz, um aus ihr herauszubekommen, wie weit ihre Entdeckungen gegangen waren, ob er sich entschied, wie mit ihr zu verfahren.

Welcher Natur sind die Beweise, die Sie in Roger Marstels Wohnung gefunden haben — nur Indizienweise oder Tatsachen?“ fragte sie, bereit, mit ihm zu verhandeln, trotzdem sie an ihm zweifelte.

„Ihre Frage trug ihr einen Blick voll mitleidiger oder schamhafter Verwunderung ein. „Wirklich, Sie sind eine ganz patente junge Dame,“ sagte er; „ein weiblicher Verstand, der läufig ist, zwischen Indizien- und Tatsachenweise.“ Sie verdeckte mein Bedauern, daß ich ablehnen muss, mich Ihnen antworten, bis Sie dies mir gegenüber getan haben. Meine persönliche Sicherheit hängt von dem ab, was Sie erfahren und entdeckt haben, seit Sie mit Sir Gideon Marstel zusammengetragen. Ich kann nicht sprechen, ehe ich vollständig informiert bin.“

„Sie können aber nicht trauen kann, so werden Sie wohl gar nicht sprechen.“ sagte sie.

„Es musste irgend etwas Ungewöhnliches und trug einen Schritt näher; aber er wurde augenblicklich wieder läufig, als Janet ihm die Uhr bei Rabins vor der Nase zuspielte.“

„Sollen Sie sich bei dem beschweren, was Ihnen bestimmt ist? — beim Leben ihres Geliebten!“ knante sie

Zurnen, Sport, Spiel, Wandern.

G. C. "Otter" v. 1908 Riesa G. V.

Der G. C. "Otter" in großer Form. Er erneut im 2. Strehlaer Stromwettkampf 7. erste, 2. zweite, 4. dritte, und 1. vierten Preis. — Am Sonntag, den 19. Juli veranstaltete der Strehlaer Schwimmverein sein 2. Stromwettkampf. Prächtiges Wetter und gute Stimmung lockten die Wettkämpfer in das nasse Element.

Gleich der erste Kampf, Herren 800 Meter beliebig, löste große Spannung unter den Zuschauern aus. Es gelang Fritz Döder in 4.25 Min. den 3. Platz zu belegen.

Im Jugend-Brustschwimmen, 250 Meter, wurde Hans Hering 4. Sieger in 1.26 Min.

Jugend beliebig, 250 Meter. Hans Müller 3. Sieger in 1.22 Min.

Im Mädchen-Brustschwimmen, 250 Meter, wurde Edith Buckowdert in guter Zeit 1. Siegerin in 1.28 Min. 3. Preis: Hilde Reitsch in 1.29 Min.

Herren-Seitenschwimmen, 250 Meter: 2. Preis: Fritz Döder in 1.17 Min. 3. Preis: Audi Weber in 1.18 Min.

Zum interessantesten Rennen der ganzen Veranstaltung wurde die Herren-Lagenstaffel 4 mal durch die Elbe. G. C. "Otter" gewann die Staffel durch das hervorragende Schwimmen des Knaben schwimmers Gerhard Reitsch, der bei weiterem ernsthaften Training zu besten Hoffnungen neigt. Der Verlauf ist kurz folgender: Der Brustschwimmer von Riesa Fritz Hörens kommt in Führung, die aber der Seitenschwimmer Audi Weber wieder verliert. Jetzt startet der Knabe Gerhard Reitsch als Rückenschwimmer, Strehla führt vor Oschatz und Riesa. Die Riesauer rechnen mit einer sicheren Niederlage. Doch es kommt anders. Im kräftigem Rückenschwimmen holt Reitsch die Gegner nicht nur ein, sondern er zieht Riesa einen Vorprung von ca. 25 Meter, den dann der Schwimmmeister Fritz Döder im Freistil schwimmen noch vergrößern kann. 1. Preis: G. C. "Otter" in 11 Min. 37 Sek. 2. Preis: Schwimm-Verein Oschatz.

Damen beliebig, 250 Meter: 1. Preis: Fräulein Liesbeth Mischke in 1.20 Min. 2. Preis: Fräulein Edle Schleifer in 1.21 Min. (Gute Seiten.) Im Herrenschwimmen, 250 Meter, Rücken, errang Fritz Hörens den 1. Preis in 1.30 Min.

Herren-Brustschwimmen, 250 Meter: 1. Preis Fritz Hörens in 1.22 Min.

Im Damenspringen überraschte Fräulein Röte Berger-Riesa durch seltene und elegante Sprünge und wurde verdiente Siegerin.

Im Knaben springen bewies Gerhard Reitsch, daß er ein vielseitig ausgebildeter Schwimmer ist und konnte durch seine schönen Sprünge einen sicheren Sieg erringen.

Alles in allem ein Fest, das seinen Werbeschmied nicht verschlägt haben wird. Und nun zu Guß. Ihr siegreicher Riesauer: Nutzt nicht auf Euren Vordeeren aus, übt fleißig weiter und befürchtet auch im Sommerhalbjahr die Hallen-Schwimmstunden; denn sicherlich ist die seit einiger Zeit aufgenommene Körpergymnastik zum großen Teil mit Erfolg aus Guern Erfolgen. Helft alle mit, den edlen Schwimmmeister dort hin zu bringen, wobei er auf Grund seiner Vorsorge gehört, zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Gut Nach!

Riesaer Sportverein, Leichtathletik.

Man berichtet uns: Am vergangenen Sonntag trug der RSV einen leichtathletischen Vereinswettkampf mit dem Sportverein Manders im Rundkampf aus. Der RSV ging aus diesem Wettkampf als Sieger hervor. In fast allen Disziplinen stellte er die Sieger. Im 100-Meter-Lauf und im 10.000-Meter-Lauf konnte Rüdiger den ersten Preis davontragen. Sauer war gut in Form und gewann den Lauf trotz sehr weicher Piste in 12,1 Sek. Der 1500-Meter-Lauf gab Dreizler, RSV, als ersten das Ziel passieren. Im Hoch- und Weitsprung wurden gute Leistungen gezeigt. Den Hochsprung brachte R. Krebs mit 1,80 sicher nach Hause. Überzeugungssieger im Weitsprung wurde Born mit 5,74 Meter. Ebenso überraschte der Diskuswurf von

Wenn die Beweise, in deren Besitz ich bin, nicht bis spätestens morgen abend bekannt werden, wird Arthur Wellington eingefangen und aufgehängt. Roger Marstall hatte es in London dem Minister des Innern mitgeteilt, daß der Flüchtling sich in Tolland Bay befindet, und ich habe Grund zu der Annahme, daß der Platz ihnen und außen abgesucht werden wird, um ihn zu finden. Man wird ihm keine Gelegenheit geben, sich zu rechtfertigen; er wird in demselben Augenblick, wo er ins Gefängnis zurückkehrt, hingerichtet werden."

Es war eine furchtterliche Wahl. Wenn sie Herzog's Annäherung zurückwies, so verdamte vielleicht Janet den Geliebten zum Tode; andererseits konnte sie, wenn sie sein Entgegenkommen annahm, ihren Feinden eine neue Waffe in die Hand geben.

Aber es war zu spät, eine Wahl zu treffen; sie hatte zu lange gezögert; der schwere Schritt Kapitän Belchers auf der ersten Stufe der Rajonleiter mahnte, die Türe leise zu machen. Im selben Augenblick ging Herzog rasch in die Rajone zurück und war bereit, seinen Will mit irgend einer Redensart zu empfangen.

"Haben Sie es also richtig zustande gebracht, Kapitän?" sagte er. "Wenn Sie noch ein Uebliches tun und heute nacht die offene See erreichen wollten, so würde Ihnen das noch einen Hunderter über das Vereinbare eintragen. Ich bin autorisiert, in irgend einem speziellen Notfalle als Zahlmeister zu fungieren."

"Es kann nicht um alles Gelb der Welt geschehen," erwiderte Belcher, den das Kuerbier angenehm beruhigte, wenn nicht gar erweichte. "Die Ebbe war so rasch für uns und Sie zu langsam. Wenn diese Bummel nicht in zehn Stunden unter Wasser sei, so seien wir jetzt. Ich wäre dabei geblieben, um zu sehen, wie man den Befehl ausführt, aber ich habe einen wölfenden Durst . . . So, jetzt geht es!"

Das Tau klatschte, die Maschinen wendeten um, und Janet wußte, daß der "Rajonhafen" sein neues Quartier aufgeschlagen hatte, bis die Fluß wieder kam. Wenn sie nur gewußt hätte, ob die Wendung ausgeführt worden war, ohne daß Roger Marstall den Dampfer sehen könnte, sobald er nach dem Schlag exulte, den Herzog ihm angeblich verlieh hatte — wie glücklich würde sie dann gewesen sein! Sie hätte all ihren Verstand zusammenommen, um eine zweite Gelegenheit zu suchen, mit Herzog zu reden, ehe er sich zur Ruhe begab. So wie die Sache stand, ließ das Gespräch, das sich zwischen ihm und Belcher entspau, Janet im Zweifel, ob sie richtig oder falsch gehandelt hatte. Ihre Angst um Wellington und das Mädel gegen sich selbst, das nach ihres zahlreichen Irrtümern entstanden war, machten sie geneigt, das letztere zu glauben; aber das Mädel gegen Herzog regte sich immer aufs neue.

Als die Flaschen und Gläser in den Rajons zu klappern begonnen, waren die Worte, die er sprach, so grausam, so brutal, daß sie im innersten Herzen erbebte.

All die Gedanken des Kapitäns ließen darauf hinaus, in Erfahrung zu bringen, wie viel Möglichkeit vorhanden sei, daß Janet in seinen Händen an Bord bliebe. Herzog rührte alle

R. Krebs vom RSV, mit 28 Meter. Oberländer scherte sich mit 8,86 Meter den Ringelstock. Dreizler vom RSV, belegte im Speerwurf mit 38,74 Meter den ersten Platz. — Im Gründjahr 1926 erfolgt eine Wiederholung des Kampfes in Riesa.

Wäge und Verlegung von Seeschiffen bei D. M. B.
Die für die Zeit vom 30. August bis 5. September in Aussicht genommene tägliche Schleifefahrt des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes bei Oberholz muß leider für dieses Jahr abgesagt werden, da sich ein großer Teil der für die Fahrt zur Benutzung bestimmten Chausseen auf etwa 200 Kilometer Länge neu aufgeschüttet wird. Eine Seeschiffverlegung ist für einige der vorgesehenen Schleifen ganz unmöglich, so daß eine einwandfreie Durchführung der Fahrt unter diesen Umständen nicht gesichert erscheint. Die Fahrt muß daher bis zum nächsten Jahr verschoben werden. Der Zeitpunkt wird frühzeitig bekanntgegeben. — Das für den 20. September in Aussicht genommene große Internationale Motorrad-Rennen um den großen Preis von Deutschland auf der Aue wird auf den 27. September verlegt, damit zwischen dem großen Preis von Europa am 18. September in Monza und dem großen Preis von Deutschland eine längere Spanne liegt, die die Fahrer unbedingt für die Instandsetzung ihrer Maschinen gebrauchen.

Internationaler Krankenpflegerinnenwettkampf.

Kellinators. Der internationale Krankenpflegerinnenkampf wurde am Montag hier eröffnet. Über 1000 Teilnehmer aus etwa 30 Ländern, u. a. auch aus Deutschland, sind hier eingetroffen. Bei einem von dem finnischen Krankenpflegerinnenverein angebotenen Mittagessen wurden mehrere ausländische Krankenpflegerinnen, u. a. Anna Karl, Deutschland, als Ehrenmitglieder des Vereins geladen. Das Prädikat des Komites führt die Präsidentin des Internationalen Krankenpflegerinnenverbandes, Baronin Mannheim-Hanßland.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse zeigte am Dienstag uneinheitliche Tendenz. Aktienbörse eröffnete anfangs schwach mit 282 Milliarden Prozent. Später bog sie ungewöhnlich an. An den Aktienmärkten lagen die variablen Werte schwächer. Hoesch notierte ein und einviertel, Suderus 2%, Alsdorff 1% Prozent niedriger. Tägliches Geld blieb weiter geschrumpft auf 8% bis 10. Monatsgeld auf 10–11 Prozent. — Die Berliner Produktionskette verkehrte in verhältnismäßig gut behaupteter Haltung.

Exfoliarterischer deutscher Handelswettbewerb. Bei der Ausstellung der Stadt New York auf Lieferung von 8000 Tonnen Gußeisenröhren gaben, wie die B. J. melbet, deutsche Fabrikanten die niedrigsten Offeraten ab. Die amerikanischen Angebote bewegten sich durchweg 1 bis 2 Dollar pro Tonne höher.

Märtbericht.
Großhauer-Schweinemarkt vom 21. Juli. Preis eines Herdes 22–23 Mark. Ausnahmen über Rotis. Aufnahme: 177 Herde. Geschäftsgang: mittel. Im vorjährlichen Festmarktbericht muß es heißen „20–33“, nicht „20–23“ Lit. pro Herd. **Kurtiss leistete Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 20. Juli.** Beizeile und Ossolatzen pro 1000 kg. kostet drei 100 kg. (In Goldmark der Goldenthaler oder in Meilenmarkt) Weizen, mährischer —, pommerischer —, Roggen, mährischer 128–137, mecklenburgischer —, pommerischer —. Gerste, Zittergerste 200–215, n. Wintergerste 180–192. Hafer, mährischer 218–235, n. Winterhafer —, mecklenburgischer —, Wald, 100 kg frei Berlin brutto infl. Sac (feinster Starke über Rotis) 33,50–36,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sac 28,75–31,25. Weizenmehl, frei Berlin 13,20. Roggenmehl, frei Berlin 13,50. Raps 340–345. Leinöl —, Vistoria-Geben 29–34,50, kleine Speise-Geben 25–26,50. Butter-erden 23–25,50. Butterflocken 23–25,50. Butterbüchsen 24–26. Butter 26–28. Lupinen, blonde 12–13, gelbe 15–16,50. Serradella alte —, neue —. Rapsschoten 16,30–16,40. Beutungen 22,70–22,80. Trockenknädel 11,30–11,60. Ball-wertige Justierzähne 17,50–19. Tortmehl 80/70 9,50–9,75.

direkten Fragen, diskutierte aber über das junge Mädchen, als ob sie ein Warenballon gewesen sei.

"Kommen Sie", sagte er zum Schluss, "zeigen Sie mir, wo ich ein wenig schlafen kann. Ich kann keine bestimmten Abmachungen über das Mädchen treffen, bis ich am Morgen mit ihr gesprochen habe. Wenn sie flug ist, dann werden Sie uns beide auf den Juwel Wight ausschaffen; wenn sie eine Märchen ist, dann werde ich eine lustige Reise haben." lachte Belcher höhnisch. "Das ist außer Ameise, daß das Frau-enzimmer eine Märchen ist. Es liegt mir nichts daran, wenn Sie hinter der Tür hörn und mich das sagen hört; ich werde Ihnen Vernunft beibringen!"

3. Kapitel.

Die schlaflose Nacht verbrachte Janet damit, Entschlüsse zu fassen und sie wieder zu verwischen, denn sie wußte noch immer nicht, was sie tun sollte; sie versuchte immer, Wellington Sicherheit als das einzige Ziel zu betrachten, das erreicht werden mußte, ohne ihre eigene Gefahr zu beachten.

Aber alles lief wieder darauf hinaus, daß Herzogs Geschichte wahr sein könnte, und daß sie in diesem Falle mit ihrem Stillschweigen ihr eigenes Ziel vernichten und den Gelehrten seiner einzigen Aussicht verabnehmen würde.

Als sie endlich nach schweren Kampfen zu dem Gutschluß gelangt war, Herzog zu vertrauen, dämmerte der Tag, und da man sie nicht eingesperrt hatte, so schlich sie sich leise auf das Verdeck. Die frische Morgenbrise blähte wohltuend ihre feberhaften Wangen. Der neue Ankerplatz, den das Dampfschiff einnahm, war auf der Windseite von einem ungeheuren Kleefeld eingefaßt, dessen Duft kräftig und belebend über die Bucht herüberwehte.

Janet ging zur Brüstung,lehnte sich hinaus und spähte über den grauen Vordergrund zu den grünen und goldenen Feldern dort drüber. Wäre sie ein Mann gewesen und des Schwimmens fondig, so hätte sie wenigstens versucht, nach dem Strand zu eutkommen.

"Sie überlegen wohl, ob Sie die Distanz durchschwimmen können, Fräulein Chilmart," sagte eine leise Stimme neben ihr. Es war Herzog, der sie gehört hatte und nun behutsam von unten gekommen war.

"Ich habe mich entschlossen, Ihre Geschichte als wahr hinzunehmen," erwiderte sie ohne Umhülfweise. "Das heißt, ich bin gesonnen, Ihnen alles zu erzählen, was zwischen Sir Gideon und mir vorgefallen ist."

"Das ist gut," sagte er ernst. "Kommen Sie auf das rückwärtige Verdeck, hinter den Kaballen; es ist keine Minuten Zeit zu verlieren, und wir dürfen nicht belästigt werden."

In weniger als fünf Minuten mußte er alles; wie Roger Marstall Janet bis zum Laden der Frau Weben versetzt hatte, von ihrer langen Fahrt von Marstall Hall bis zur Werkstatt in Sir Gideons Gesellschaft und von der List, durch welche man sie in die Rajone hinausgelockt hatte. Es war interessant zu sehen, wie Herzog ihre Erzählung aufnahm. Bei der Schilderung ihrer Tage in dem brennenden Mühlhaus blieb er ganz unbeweglich, dafür interessierte er sich außergewöhnlich für Frau Webens Haltung und für alles, was in Marstall's Fertigungszentrum war.

Räumungs-Ausverkauf



Bade- Bekleidung Bade-Wäsche

zu herabgesetzten Preisen

Bade-Handtücher weiß mit roter Kante 0.95

Bade-Handtücher weiß mit roter Kante 1.40

Badehandtuch alle Größen, m. gelb, flieder, grün, rot

Bade-Mäntel für Damen und Herren große Auswahl

Badefrotz - auch Kassaks Badehosen, Badehauben, Waschflecke

Moden- und Ausstattungshäuser

Gebr.

H. Riedel Lohmann Nachf.

Wettinerstraße

Albertplatz

"Sie sind da mit einigen sehr unliebenswürdigen Leuten zusammengetroffen, mein Fräulein," sagte er. "Glauben Sie übrigens, daß die Zeitungsverkäuferin Ihnen die richtige Adresse gab, unter welcher Clara Wellington an Roger Marstall schrieb, als Sie nach dem Mühlhaus schieden?"

"Sicherheit habe ich dies geglaubt, obwohl ich etwas verwirrt war, als ich in Chipping Norton erfuhr, daß das Mühlhaus so lange unbewohnt gewesen war."

Herzog lachte und suchte nach einer Zigarette. Diese ausgesuchte Frau Weben hatte Sie nach dem Mühlhaus gesucht, weil während Ihrer Abwesenheit Roger Marstall bei ihr war und sie dafür bezahlte. Da es auf seines Vaters Bett stand, kannte er es als ein einsames Haus, wohin er Sie bringen und wo er Ihnen Unternehmungen ein rechtzeitiges Ende bereiten konnte — in Weißlichkeit empfing Roger Marstall die Briefe seines heimlich angetretenen Weibes in seiner Wohnung in Terminus Street, indem die mit "Davids Crane" überdrückten Briefe durch andere ersetzt wurden, die Frau Weben mit einer neuen Adresse versah. Aber einmal beging dieses schlaue Weib einen verhängnisvollen Fehler, indem es Davids Crane einfach austrich und daselbe Kuvert neu adressierte.

"Weil ich wissen Sie das?" fragte Janet atemlos. "Weil ich die Briefe hier habe," sagte Herzog, indem er ein Paket aus der Brusttasche zog. "Ich bin gestern nicht unisono in Roger Marstalls Zimmer allein geblieben."

"Soll ich sie nehmen?" stammelte Janet, ganz überwältigt durch diese neue Entzündung.

Sicher. Innerhalb gewisser Grenzen bin ich ein Mann von Wort." lächelte Herzog. "Sie haben mich vergessen, daß Marstall angeklagt werden kann, ohne daß mich diese begabte Familie wieder durch irgend ein Ereignis in meine Brechen kompromittieren kann, daher halte ich mein Versprechen. Aber ich habe noch mehr für Sie."

Der Gegenstand, den er jetzt auf seiner umfangreichen Tasche zog und Janet entgegenhielt, war eine Schreibmappe, die mit einem verblümten rosa Band zusammengebunden und mit dem Bild einer Dame von unantastlicher Schönheit geschmückt war.

"Die Konfidenzen in dieser Schreibmappe," erklärte er, "sind identisch mit jenen, durch welche Roger Marstall Frau Wellington und ihre Tochter vergrüßt hat, indem er sie seinen Opfern per Post sandte. Die Schreibmappe enthält auch die Korrespondenz eines gewissen italienischen Chemikers, der sie verkaufte. Das spricht für sich und ist klar genug, um den Empfänger mörderischer Absichten zu überführen. Sie halten einen so durchdringlichen Fall in Händen, daß ihn ein Staatsanwalt nur wünschen kann."

"Was soll ich mit diesen Dingen tun?" fragte Janet. "Was ich vorschlage, ist folgendes," erwiderte Herzog. "Als Roger Marstall angeblicher Stellvertreter werde ich Kapitän Belcher beehren. Sie in Tolland Bay aufzusuchen; Sie werden mit diesen Beweisen sofort zu Lord Wellington gehen und ihm die ganze Geschichte so genau erzählen, wie Sie dieselbe kennen, und nur den Namen Dr. Battabales nennen, so oft Sie Herzog sagen möchten."